

Sonnabend,
20. Juni 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 283.
53. Jahrgang.

Das Posener Tageblatt
erscheint
an allen Wochentagen
zweimal.
Der Bezugspreis beträgt
vierteljährlich
in den Geschäftsstellen 3,00,
in den Ausgabestellen 3,25,
frei ins Haus 3,50,
bei allen Postanstalten des
Deutschen Reiches 3,50 M.

Posener Tageblatt

Anzeigenpreis
für eine kleine Zeile im
Anzeigenteil 25 Pf.,
Reklamenteil 80 Pf.,
Stellengebote 15 Pf.
Anzeigen nehmen an
die Geschäftsstellen
Ziergartenstr. 6
St. Martinstr. 62
und alle
Annoncenbureaus.

Druck Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2278.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. G. Sinschel.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Ausendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbemerkte Einreichungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der politische Massenstreik.

Die namens der preussischen Staatsregierung von dem preussischen Minister des Innern v. Voebell abgegebene Erklärung, daß an eine „Reform“ des preussischen Wahlrechts im Sinne der Sozialdemokratie, d. h. an die Ersetzung des Wahlrechts durch das Reichstagswahlrecht nicht zu denken sei, ist von den „Genossen“ mit der Androhung des politischen Massenstreiks beantwortet worden. Auch die Zurückweisung der sozialdemokratischen Forderung, den freisinnigen Wahlrechtsantrag auf die Tagesordnung der ersten Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses nach seinem Wiederzusammentritt im Herbst dieses Jahres zu setzen, hat dem „Vorwärts“ Anlaß gegeben, von neuem die Ankündigung loszulassen, daß das preussische Volk jetzt die Wahlrechtsfrage selbst in die Hand nehmen werde und müsse.

Man wird sich demnach für die nächste Zeit, in der es der Sozialdemokratie wegen der Vertagung der Parlamente an einem besonderen Agitationsstoff fehlt, darauf gefaßt machen müssen, daß die Erörterung der Idee des politischen Massenstreiks innerhalb der Sozialdemokratie lebhaftere Formen annimmt, und daß die Führer dieser Partei es sich angelegen sein lassen werden, trotz aller Bedenken von gewerkschaftlicher Seite die Massen für die soziale Revolution, in die nach dem Bekenntnis der führenden „Genossen“ selbst der Generalstreik ausmünden soll, zu erhitzen.

Unter diesen Umständen gewinnt ein Antrag, den der freikonservative Abgeordnete Dr. Arendt mit Unterstützung der gesamten freikonservativen Landtagsfraktion noch am letzten Sitzungstage dem Abgeordnetenhause hat zugehen lassen, und in welchem die königliche Staatsregierung aufgefordert wird, gegenüber den Beschlüssen der sozialdemokratischen Verbandsgeneralversammlung zu Berlin vom 14. Juni d. Js., die auf die Erreichung des gleichen Wahlrechts für Preußen durch Vorbereitung des Massenstreiks und Sammlung eines Kampffonds gerichtet sind, alle zur Aufrechterhaltung der Autorität und der Sicherheit des Staates erforderlichen Maßnahmen zu treffen, besondere Bedeutung.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Massenstreik von der Sozialdemokratie als Vorbereitung und Einleitung zur sozialen Revolution, also zum Umsturz aller bestehenden staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse betrachtet wird. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß die Sozialdemokratie gewillt ist, diese soziale Revolution mit den Mitteln der Gewalt durchzuführen. Die Erörterungen über den Generalstreik, die auf den sozialdemokratischen Parteitagen und in sonstigen sozialdemokratischen Versammlungen gepflogen worden sind, haben deutlich genug gezeigt, daß die „Genossen“ sich darauf vorbereiten, einem Vorgehen von Seiten des Staates gegen eine Massenstreikbewegung gegebenen Falles mit bewaffneter Hand entgegenzutreten. Daß

dies von leitender sozialdemokratischer Seite nicht mit offenen Worten erklärt wird, hat seine guten Gründe, da anderen Falles sich eine gefehliche Handhabe finden lassen würde, einer Aufforderung in dieser Richtung ohne weiteres mit den angebotenen Strafen zu begegnen. Der versteckte Aufforderung zur Revolution steht unsere gegenwärtige Gesetzgebung aber nicht genügend gerüstet gegenüber. Es ist an der Zeit, ernstlich zu erwägen, ob die Mittel des Staates ausreichen, um der überhandnehmenden ausgesprochen revolutionären Bewegung in der erforderlichen Weise Einhalt zu tun.

Wenn es auch als sicher anzusehen ist, daß jeder Versuch, den revolutionären Massenstreikgedanken mit seinen Konsequenzen in die Tat umzusetzen, mit einer schweren Niederlage der Urheber und Veranstalter eines solchen Versuches enden würde, so wird doch eine Staatsregierung, die auf die Aufrechterhaltung ihrer Autorität bedacht ist, nicht mit verschränkten Armen einer Bewegung zusehen dürfen, die auf die Vernichtung dieser Autorität abzielt, und auf alle Fälle zu schweren Erschütterungen unseres wirtschaftlichen und politischen Lebens führen müßte, wenn es ihren Leitern gelänge, eine genügend starke und fanatisierte Gefolgschaft zu finden. Schon der Möglichkeiten wegen, die sich aus einem Gelingen der sozialdemokratischen Revolutionsgelüste für die betroffenen Massen ergeben, ist eine Staatsregierung, die das Wohl des ganzen Volkes im Auge haben muß, genötigt, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln eine drohende Katastrophe abzuwenden, und, wenn sie die geeigneten Mittel nicht in Händen hat, für die Schaffung solcher Sorge zu tragen.

Darüber, daß ein politischer Massenstreik, wie ihn ein Generalstreik zur Erzwingung einer Wahlrechtsänderung in Preußen darstellen würde, nicht zu jenen „Verabredungen“ gehört, welche die Koalitionsparagrafen der Gewerbeordnung im Auge haben, d. h. zu Verabredungen, die die Erlangung besonderer Lohn- und Arbeitsbedingungen zum Gegenstande haben, daß also auch ein solcher politischer Massenstreik nicht auf den Schutz durch diese Paragrafen Anspruch erheben kann, ist eigentlich kaum noch ein Wort zu verlieren.

Solange sich die Erörterung des Massenstreikgedankens bei der Sozialdemokratie in rein akademischen Formen bewegt, möchte ein zwingender Anlaß zu einem Eingreifen von Staatswegen nicht vorliegen; nachdem aber jetzt durch die Beschlüsse der sozialdemokratischen Vereine von Groß-Berlin und namentlich durch die Errichtung eines Kampffonds zur Vorbereitung des Massenstreiks die Angelegenheit auf den Weg der praktischen Durchführung gebracht ist, gewinnt die Sache doch ein anderes Gesicht. Wir sind der Meinung, daß die preussische Staatsregierung und alle anderen Bundesregierungen die Pflicht haben, den Aufreißungsversuchen der Rosa Luxemburg, Hoffmann und Genossen auf das Entschiedenste entgegenzutreten und nötigenfalls sich ergänzende Kampfmittel zu schaffen, die ihrem Vorgehen einen durchschlagenden Erfolg sichern.

Die englischen Gäste in Kiel.

Die Amerikaner haben einmal bei einer Europafahrt ihrer Flotte Deutschland glatt übergangen; man kennt diese redewütigen Yankee-Admirale, die englischer sind als die Engländer selbst. Die Franzosen anern natürlich nur im Notfall in deutschen Gewässern, und als vor zwei Jahren Poincaré nach Rußland fuhr, leisteten sie sich bei einer Begegnung auf hoher See mit deutschen Kriegsschiffen die Eitelkeit, eine falsche Flagge, die des Marineministers, zu hissen, um deutschen Salut nach dem internationalen Höflichkeitstode zu erzwingen. Häufiger haben Russen in Kiel geankert. Die Italiener hatten ihre „Amalfi“ vor einigen Jahren während der Kieler Woche da. Spanier und Grotten kehren hin und wieder bei uns ein. Verhältnismäßig sehr selten haben wir englischen Flottenbesuch gehabt, was natürlich mit der politischen Spannung zwischen beiden Mächten zusammenhängt; stand es doch zu Zeiten so, daß wir einen englischen Flottenbesuch nicht als Rettigkeit, sondern als feindselige Handlung betrachteten hätten und jedenfalls mit Mißtrauen.

Inzwischen ist der politische Horizont etwas klarer geworden, wenn auch noch nicht vollkommen rein. Wir konnten es uns in den letzten Monaten leisten, zwei unserer modernsten Kriesen, den „Kaiser“ und den „König Albert“, über zwei Ozeane nach Argentinien und Chile zu schicken, statt sie bei der Hochseeflotte in der Heimat zu halten. Es sah nicht nach Krieg aus. Und jetzt kommen vier der modernsten Überbroadboughts der Engländer, „King George V.“, „Ajax“, „Ambacious“, „Centurion“, in der kommenden Woche nach Kiel zu dem großen Seglerfest, bei dem der Kaiser stets zur gegen ist, und der Marineminister Churchill kommt mit.

Es sind ein paar imponierende Schiffe, diese großen Panzer, deren Geschossgewicht einer Breitseite 6350 Kilogramm beträgt, während die gleichalterigen deutschen Linien-schiffe der neuen Kaiser-Klasse nur 4222 Kilogramm mit einer Breitseite versetzen. Sie führen ja auch nur das 30,5 Zm.-Geschütz, während die schwere Artillerie der Engländer auf „King George V.“ und den anderen 34,3 Zm. Durchmesser hat. Erst die 1913 auf Stapel gelegten Kriegsschiffe werden bei beiden Nationen mit 33,1 Zm.-Geschützen gleichmäßig ausgerüstet, in England die „Queen-Elizabeth“-Klasse, in Deutschland die Schiffe von „Erfaf-Wörth“ an. Bis dahin sind uns die Engländer immer vorangegangen, im Schiffsdeplacement wie im Kaliber waren also wir stets die Gedrängten. Über diese Tatsache ist auch Winston Churchill in seinen Parlamentsreden stets hinweggehuscht und hat es so dargestellt, als habe England seitdem den Voranfschreiten der anderen Mächte folgen müssen. Vielleicht nimmt sich jetzt in Kiel jemand die Mühe, ihm an der Hand eines Flottentafelbuches, das es in London für Minister nicht zu geben scheint, die Wahrheit klar zu machen. Sie kann auch jetzt noch nützen.

Friede ernährt.

Roman von M. Gerbrandt.

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Er schwieg, dem letzten Worte nachsinnend. Es gefiel ihr ausnehmend, wie er seinen Standpunkt klarzulegen und festzuhalten mußte, trotz aller Schüchternheit gegen sie. Anna und Frieda dagegen mußten nicht auf ihre Kosten gekommen sein, oder das Abendbrot hatte sie beunruhigt; sie waren verschwunden, und die Dämmerung war mittlerweile fortgeschritten, so daß es bei jedem Ausleuchten des Wetters sich wie eine gespensterhafte Welt um die beiden her auftrat und wieder schloß.

„König Heinrich“ heißt das Stück, das ich meinte,“ sagte er jetzt und sah gespannt zu ihr herüber.

„Hat's Ihnen gefallen?“

„Sehr! Bei der Aufführung ganz außerordentlich, überhaupt die ersten Akte.“ Er lebte auf. „So durch dich und dünn geh'n für sein Recht, sich vor keiner Macht der Welt fürchten — das muß — das muß“ — er klopfte sich auf die Brust. „Wohl tun muß das bis ins Mark! — Aber leider war es unecht.“

Sie lächelte, hoffte aber, daß er's nicht bemerkte.

„Ja, er verwechselte die Vollmacht, die er im Namen seines Volkes besaß, mit seinen persönlichen maßlosen Ansprüchen.“

„Nicht wahr? Wie Sie das gleich klarzustellen wissen, Fräulein! Das jagte ich mir nachher auch. Für das Recht überhaupt darf man dreinschlagen, daß die Stücke fliegen, aber nicht für seine lumpige Eigenliebe, wie ich zum Beispiel gestern bald getan hätte.“

Sie hörte mehr als sie es sah, sein schalkhaftes Lächeln bei der letzten Wendung. „Ach ja, Ihre Wildheit!“ lachte sie. „Nun, Selbstkenntnis ist bekanntlich der erste Schritt zur Besserung. — Aber sehen Sie, Herr van Bergen, das ist nun auch, was mir Ihre Stammesgenossen so achtungswert macht. Wie andere an geistigen, so arbeiten Sie an sittlichen Aufgaben. Was der Mehrzahl der Durchschnitts-

menschen so gänzlich abgeht: die Fähigkeit, sich selbst im Unrecht zu sehen, bevor die Folgen sie davon überzeugen, das ist Ihnen auf Schritt und Tritt gegenwärtig. Man könnte gewiß heutzutage weit durch die Welt wandern, ehe man — außer vielleicht in den Mauern eines Klosters — ein zweites weibliches Wesen fände, das allen Pflichten des Tages genügt und dabei so ernst, ja leidenschaftlich nach Vollendung ringt wie Ihre Cousine, Fräulein Wienb.“

„O, von Agnete dürfen Sie aber nicht auf uns alle schließen. Sie ist eine Ausnahme.“

„Nur der gesteigerte Typus. — Auch was ich sonst beobachtet: Das Familienleben, das über jeden Tadel erhaben ist, das Gemeinwesen, in dem, wie Sie sagen, alles in Friede und Eintracht verwaltet wird, die Rücksicht gegen Schwäche, die Ehrfurcht vor der Autorität, die Milde und Nachsicht im Urteil, die Frömmigkeit ohne Hochmut und ach, ohne Verdammungsrüttel für Andersgläubige — ich werde es in meiner Kenntnis menschlichen Wesens, so weit oder gering sie sich auch vertiefen mag, stets als unschätzbaren Gewinn betrachten, Ihrer Gemeinschaft begegnet zu sein.“

Er schwieg einige Sekunden.

„Wenn ich auch die Tugenden, die Sie uns zuschreiben, leider nicht alle sehe, Fräulein Viskow,“ sprach er endlich bewegt, „eins sehe ich klar: Sie sind wie ein Spiegel, der alles schön zurückwirft, was er auffängt, der nicht anders als schön spiegeln kann — weil —“

„Aber wir werden hineingeh'n müssen,“ unterbrach sie seine stöckende Rede und erhob sich. Erschrocken und bekommen bemerkte sie, wie dunkel es bereits geworden war. In dem Moment flammte der Himmel auf, und sie sah neben sich den jungen Mann, der sich ebenfalls erhoben hatte, sah seine Augen in Bärtlichkeit auf sich ruhen — in trauernder Bärtlichkeit — aber seine Miene vollkommen beherrscht.

Langsam ging sie voran. Ein leichter Regen, der zu fallen begann, entlockte der Erde, dem Gesträuch, den Kräutern um sie her ihre Düfte. Wie ein harrendes, brütendes Geheimnis, wie eine Welt voll sprossender Reime war die

Dunkelheit. Sie meinte, es wachsen, zum Licht drängen zu hören, meinte ringsum das stumme, verzweifelte Kämpfen zu fühlen. Ein jähes Blitzesucken zeigte ihr, wie alles regungslos stand in schweigender Erwartung. Im darauf folgenden Augenblick der Finsternis stieß sie hart an die Ecke der Scheune, und ein Laut des Schmerzes entfuhr ihren Lippen.

Im selben Augenblick fühlte sie sich von seinen Armen umfassen. „Haben Sie sich weh getan? O hätte ich Sie doch führen dürfen! Sprechen Sie! Sind Sie verletzt?“

„Lassen Sie mich!“ Sie mußte ringen, um sich frei zu machen. Plötzlich schien er zu wissen, was er getan, und ließ sie los.

„Verzeihen Sie! — Haben Sie sich verletzt?“ fragte er noch einmal verstört.

„Verlekt! Nach fragen Sie!“ — Nervös mußte sie auflachen, bevor sie endlich den richtigen Ton fand.

„Geh'n Sie vor mir hinein, damit ich unbehelligt ins Haus gelangen kann,“ sprach sie hart.

Sie sah ihn auffahren. „Fräulein Viskow, was für ein Ton! Den laß ich mir nicht gefallen!“

„Ach, natürlich!“ Sie bebt ganz und gar, hielt aber mit äußerster Anstrengung die Tränen des Jornes zurück; denn sie mußte jetzt ganz genau, daß ihn das zu ihren Füßen geführt hätte, und sie — wollte — nein, sie wollte ihn nicht weiter kommen, sich nicht länger von ihm quälen lassen. „Nun tun Sie noch beleidigt! Mein Vertrauen, meine Achtung täuschen Sie —“

„Ich?“

„Meinen Sie, ich war mir nicht bewußt, daß böswillige Menschen darüber reden könnten, wenn ich abends mit Ihnen allein im Garten sitze? Aber ich dachte: die Art von Interesse, die ihn zu mir führt, ist über solch Gebläse erhaben. Jetzt freilich, durch Ihr Betragen, ist ein Unrecht daraus geworden, und ich schäme mich vor mir selber —“

„Fräulein Viskow!“

Im übrigen wird unsere Marine die Engländer herzlich willkommen heißen. Auch in Perioden der Spannung haben englische und deutsche Seesoffiziere sich stets trefflich verstanden, denn sie beide hatten stets das Gefühl, einander wert zu sein. An Land wurde noch während des Boxerkrieges konstatiert, daß sogar Franzosen und Deutsche sich besser verstanden als irgend eine Nation mit den Engländern. Die steifleinenden angloindischen Offiziere waren nicht zu ertragen. Umso ritterlicher und offener war der Verkehr von Schiff zu Schiff zwischen Deutschen und Briten. Nun fällt der britische Flottenbesuch in eine für Europa sehr kritische Zeit. Aber für Gast und Gastgeber ist es eine Zeit, wo man gern der früher geschlagenen Wunden vergißt, denn eine gemeinsame Annäherung ist wirklich unbestreitbar. Nicht, als ob die Engländer, diese größten nationalen Egoisten — das ist ein Ehrentitel — der ganzen Welt, plötzlich von einer brüderlichen Schwäche für uns ergriffen wären. Ihre Politik war es vielmehr immer nur, dem jeweils stärksten Staate auf dem Kontinent die Zähne zu weisen. In den letzten Jahren standen sie uns feindselig gegenüber, und das war immerhin schmeichelhaft; jetzt aber macht Rußland so ungeheure Anstrengungen, die militärisch stärkste Wehrmacht der Erde zu werden, daß ganz naturgemäß die Beziehungen zwischen Briten und Russen sich abgekühlt, die zu uns sich erwärmt haben: an dem Sinne der englischen Politik aber hat sich nichts geändert.

Bur Tagesgeschichte.

Der neue Kurs im Reichslande.

In Elß-Lothringen ist ein neues, sehr bemerkenswertes Anzeichen dafür bekannt geworden, daß die Regierung des Statthalters von Dallwitz und des Staatssekretärs von Rödern eine andere Haltung gegen Nationalisten und Sozialdemokratie einnehmen will, als es früher geschehen war.

In Straßburg tagt zurzeit im Landtagsgebäude eine Kommission zur Beratung der Steuerreform. Statthalter von Dallwitz hat ihre Mitglieder zum Diner geladen, hierbei jedoch vier Sozialdemokraten und den Abgeordneten Wetterle ausgeschlossen. Innerhalb der Zentrumsfraktion wurde nun eine Besprechung darüber veranlaßt, wie man sich zu der Angelegenheit verhalten solle, ob man sich nicht etwa mit dem Abgeordneten Wetterle solidarisieren und dem Diner allgemein fernbleiben wolle. In der Zusammenkunft der Beteiligten verlas Abgeordneter Wetterle eine Erklärung, auf die hin weitere Schritte sich erübrigten. Wetterle sagte, daß er sich durch die Übergehung bei der Einladung in keiner Weise gekränkt fühle. Er betrachte es als eine kindische Überhebung von Regierungsleuten, wenn sie glauben, einen Abgeordneten durch gesellschaftlichen Boykott strafen zu können. Jeder sich selbst achtende Parlamentarier habe für eine solche Auffassung nur ein mitleidiges Lächeln übrig. Er danke seinen Kollegen für ihre Absichten, bitte aber dem Fall keine weitere Folgen zu geben, da er nicht wolle, daß wegen einer solchen Sache Schwierigkeiten zwischen Parlament und Regierung erwachsen.

Auf diese reichlich unverfrorene Dreistigkeit des in Frankreich mit Brandreden gegen Deutschland herumreisenden Herrn Abbé wird ja die reichslandische Regierung hoffentlich die gebührende Antwort finden. Daß aber der Hieb gefessen hat, geht entgegen den Betuerungen, daß er sich nicht gekränkt fühle, doch gar zu deutlich aus der Bemerkung des Herrn Wetterle hervor.

Ferner wird aus dem Reichslande gemeldet, daß die nationalistische Bürgermeisterei in Zukunft in Elß-Lothringen nicht mehr bestätigt werden sollen. In zwei Fällen hat diese Maßnahme bereits gute Früchte getragen;

der nationalistische Bürgermeister Dr. Gentlibreier hat sein Amt als Bürgermeister freiwillig niedergelegt, weil er nur zu genau wußte, daß er nicht mehr würde bestätigt werden, und in Marly wurde der Bürgermeister Henrion am letzten Sonnabend seines Amtes enthoben. Der „Dorain“ besichtigt bereits, es könnte mit Bürgermeister Lafolgne in Ars ebenso gehen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser ist am heutigen Freitag mit Gefolge im Sonderzug um 7.45 Uhr in Hannover eingetroffen und hat im königlichen Schloß Wohnung genommen. Auf der Fahrt zum Schloß, die der Kaiser im offenen Automobil zurücklegte, wurde er von einem sehr zahlreichen Publikum herzlich begrüßt. Das Wetter ist schön.

Der Kaiser wird am Sonnabend den 20. Juni gegen 2 Uhr nachmittags von Hannover kommend, im Automobil in Hamburg eintreffen und an Bord der an den St. Pauli-Landungsbrücken liegenden Yacht „Hohenzollern“ Wohnung nehmen.

Am 2 1/2 Uhr nachmittags wird der Kaiser auf dem Staatsdampfer „Hamburg“ zum Stapellauf des dritten Schiffes der Imperator-Klasse, das bekanntlich den Namen Bismarck erhalten soll, nach der Werft von Blohm und Voß fahren. Am Sonntag, den 21. Juni wird der Kaiser um 12 Uhr mittags die Gartenbauausstellung in Altona besuchen und nachmittags den Rennen in Horn beiwohnen. Abends um 8 Uhr findet ein Mahl bei dem preussischen Gesandten v. Bülow statt. Am Montag, dem 22. Juni wird der Kaiser nach einem Frühstück im Hause des Herrn Vallin nachmittags an Bord der Yacht „Hohenzollern“ Hamburg verlassen und sich nach Brunsbüttel begeben, um Dienstag, den 23. an der Segelwettfahrt des Norddeutschen Regattaverbands auf der unteren Elbe und am dem Regattadiner auf dem Dampfer „Victoria Luise“ der Hamburg-Amerika-Linie teilzunehmen.

Der Besuch des Kaiserpaars beim Reichskanzler am Mittwoch galt dem Tage, an dem der Kanzler seine silberne Hochzeit gefeiert hätte, falls seine Gemahlin nicht gestorben wäre. Der Kaiser und die Kaiserin brachten Herrn von Bethmann Hollweg hierbei erneut ihre Teilnahme an dem Hinscheiden seiner Gemahlin zum Ausdruck.

Die Kronprinzessin begab sich am Donnerstag nachmittag von Poppo nach Neufahrwasser und bestieg dort an der Lotsestation in Begleitung zweier Hofdamen ein Torpedoboot, mit dem sie nach der Halbinsel Hela einen Ausflug machte, von dem sie abends gegen 11 Uhr zurückkehrte.

Im Befinden der Königin von Bayern, die in Passau, wie gemeldet, beim Abbrennen eines Feuerwerks einen leichten Unfall erlitt, ist eine Verschlimmerung nicht eingetreten. Die Königin wird den König jedoch nicht weiter begleiten, sondern mit Sonderzug direkt von Passau nach München zurückfahren.

In der Donnerstag-Sitzung des Bundesrats wurde dem Antrag des Großherzogtums Sachsen, betreffend Prägung von Dreimarckstücken in Form von Denkmünzen aus Anlaß der im Jahre 1915 bevorstehenden Jahrhundertfeier der Annahme Großherzoglicher Würde und des Bestehens des Großherzogtums, zugestimmt. Beschluß gefaßt wurde über die Vorlage über Änderung der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz betreffend die Schlachtvieh- und Fleischschau, über die Vorlage betreffend Bestimmungen über Sachauschüsse für Hausarbeit, über die Vorlage betreffend die Weiterführung der Postdampfschiffsverbindung mit Australien, über den Entwurf eines Gesetzes wegen Änderung der Zivilprozedurordnung und über die Vorlage, betreffend Verziehung von Orten in eine andere Ortsklasse des Wohnungsgeldzuschustarifs.

Abschied des Admirals von Heeringen. Der Chef der Nordseeflotte Admiral v. Heeringen hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Er hat die Stadt Wilhelmshaven mit längerem Urlaub verlassen.

Gesetze geben und für deren Durchführung selbst sorgen. Natürlich ist dies nur mit einer gewissen Beschränkung möglich. Die jungen Bürger bekommen z. B. nur Aluminiummünzen in die Hand, die erst bei ihrem Ausscheiden aus der Republik in wirkliches Geld umgetauscht werden, und erhalten für die in der Schule verbrachte Zeit vollen Arbeitslohn. Erscheint ein neues Mitglied in der Republik, so erhält es am ersten Tage umsonst Nahrung und Obdach. Das Kind muß sich aber sofort nach Arbeit umsehen und sich in einem der Häuser einmieten. Zur Arbeit wird niemand gezwungen, aber wer drei Tage nicht arbeitet, wird als Landstreicher behandelt und von dem aus seinen Gewissen gebildeten Gericht zu Gefängnis verurteilt, d. h. er verliert seine bürgerlichen Rechte, muß umsonst arbeiten und in einer Zelle schlafen. Ähnlich werden auch Straftaten aller Art abgeurteilt. Die Selbstherrlichkeit der Knaben geht in Sachen der Disziplin so weit, daß ein Lehrer bei etwaigen Ungehörigkeiten nicht selbst einschreiten darf, sondern den jugendlichen Polizeichef herbeiholen muß. Der erwachsene Vorsteher der Republik führt nur die finanziellen Geschäfte der Gemeinschaft und vertritt sie nach außen hin; in die innere Verwaltung und Rechtsprechung kann er höchstens als freiwillig herangezogener Berater eingreifen.

Nach den gleichen Grundsätzen spielt sich das Leben in den anderen Kinderrepubliken ab, und die Erfolge werden als glänzend geschildert. Der gegenseitige erzieherische Einfluß der Kinder und das durch die Selbständigkeit und Selbstverwaltung gewedete Verantwortlichkeitsgefühl sind so stark, daß auch die trägen und unbändigen Neulinge zu ordnungsliebenden Bürgern werden und „moralische Eroberungen an anderen Antommilken machen. Auch daß Knaben und Mädchen zusammen erzogen werden, ist von vorteilhaftem Einfluß auf Ton und Benehmen der Kinder. Während die meisten amerikanischen Republiken ihre Mitglieder aus den Jugendgerichten überwiegen erhalten, stammt in Freeville nur ein Drittel aller Bürger daher; die übrigen werden teils von freien Organisationen dahin geschickt, teils sind es Kinder, die den Eltern über den Kopf gewachsen sind und nun als letztes Mittel hierher geschickt werden. Gewöhnlich kommen sie mit 14 Jahren hin und bleiben in Freeville bis zum 21., in den anderen Republiken bis zum 18. Lebensjahre. Die Unterhaltungskosten sind beträchtlich; Freeville erfordert einen jährlichen Zuschuß von 100.000 Dollar, der von privater Seite aufgebracht wird; die anderen Republiken erhalten zum Teil Staatszuschüsse.

Seit anderthalb Jahren hat nun auch England seine Kinderrepublik, die von einem Privatmann, George Montagu, begründet wurde und sich eng an die amerikanischen Vorbilder anschließt. Diese englische Republik, „The little Commonwealth“, die auf der von Lord Sandwich geschenkten Flowers-Farm in Dorsetshire allmählich ausgebaut werden soll, trat Michaelis 1912 mit 3 Mädchen ins Leben. Die Ergebnisse waren bisher nach dem ersten genaueren Bericht, den der Londoner Jugendrichter Cecil Chapman erstattete, befriedigend. Den ersten

Admiral v. Heeringen (ein jüngerer Bruder des früheren Kriegsministers) ist 1855 in Kapfel geboren und am 18. April 1872 in die Marine eingetreten, in der er am 15. Februar 1876 zum Leutnant zur See aufrückte. Als Kapitänleutnant (1887) wurde er 1889 Degernent im Reichsmarinemuseum, als Korvettenkapitän (1894) leitete er die Vorarbeiten zu den beiden Flottengeleichen von 1898 und 1900 und richtete das Nachrichtenbureau des Reichsmarinemuseums ein. Er war dann mehrfach wieder im Frontdienst tätig, wurde als Kapitän zur See 1905 zum Direktor des Allgemeinen Marine-Departements und 1907 zum Befehlshaber der Aufklärungskreuzer der Hochseeflotte ernannt. Seine Beförderung zum Vizeadmiral erfolgte am 6. September 1909. Oktober 1910 wurde er zur Verfügung des Chefs der Marineleitung der Ostsee gestellt und am 11. März 1911 zum Chef des Admiralstabes der Marine (als Nachfolger des Admirals v. Fische) ernannt. Am 27. Januar 1913 wurde Erzengel v. Heeringen zum Admiral befördert, seit dem 12. April 1913 war er Chef der Marineleitung der Nordsee.

Dankjagung des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz. Das Großherzogliche Hofmarschallamt in Neustrelitz veröffentlicht folgende Dankjagung:

Es sind Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog anlässlich des Heimganges Höchstseines in Gott ruhenden Vaters so unendlich viele Zeichen treuer Teilnahme in Gestalt von herrlichen Blumenspenden, sowie von brieflichen, telegraphischen und sonstigen Beileidsbezeugungen, ferner aus Anlaß Höchstseiner Trauerfeier und des geistigen Geburtstages so zahlreiche Segenswünsche aus nah und fern, sowie aus Stadt und Land, von Behörden und Korporationen aller Art, sowie auch von Einzelnen zugegangen, daß Seine königliche Hoheit selber darauf verzichten muß, jedem Einzelnen zu danken. Allerhöchstem Befehle zufolge spricht daher das unterzeichnete Hofmarschallamt allen, die in diesen schweren Tagen des großherzoglichen Hauses in Treue gedacht haben, den warmen Dank Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs aus.

Neustrelitz, den 18. Juni 1914.

Großherzogliches Hofmarschallamt. von Norrb.

Staatssekretär Dr. Delbrück hat einen viermonatigen Erholungsurlaub angetreten, der ihm durch Verzicht auf früherer Ferien aussteht.

Beschl. im sächsischen Kultusministerium. Am 1. Oktober tritt der Ministerialdirektor im sächsischen Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts, Geheimrat Kretschmar, auf sein Ersuchen in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird der Geheimrat Dr. Schmalz. Dr. Schmalz ist im Jahre 1862 in Dresden geboren, hat die juristische Laufbahn eingeschlagen und war eine Zeitlang Amtshauptmann in Döbeln. Seit dem Jahre 1903 ist er im Kultusministerium tätig.

Als neue Mitglieder der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft wurden mit Genehmigung des Kaisers aufgenommen der Landkreis Greifeld (Vertreter Landrat Eichhorn) und der Geh. Rat Dr. Ing. Paul von Gontard in Berlin.

Die Analphabeten im deutschen Heere. Die Zahl der Analphabeten im deutschen Heere hat auch im letzten Jahre wieder beträchtlich abgenommen. Im Berichtsjahre 1913 wurden unter den bei der Aushebung für tauglich befundenen Mannschaften überhaupt nur 60 Analphabeten gezählt. Von diesen 60 hatte die Hälfte keine deutsche Schule besucht, da etwa 30 im Auslande geboren waren und dort ihre Schulbildung genossen hatten. Auf das gesamte deutsche Heer berechnet machen die 60 Analphabeten nur 0,01 v. H. aus, genauer 0,005 v. H., wenn die Auslandsgeborenen berücksichtigt werden, ein Mindestmaß, das von keiner zweiten Armee der Welt auch nur annähernd erreicht wird.

Anzweigende Friedensschalmeien. Die deutsche Friedensgesellschaft ist in eifriger Tätigkeit. Ihre Ortsgruppe Berlin verleiht an alle Pfarrer der Provinz Brandenburg die gegen den Wehrverein erscheinende Kampfschrift: „Der Wehrverein eine Gefahr für das deutsche Volk“, die eine Antwort auf die Flug-schrift 10 des Wehrvereins „Die Friedensbewegung und ihre Gefahren für das deutsche Volk“ sein soll. Die Friedensgesellschaft muß über recht reichliche Geldmittel verfügen, daß sie es sich leisten kann, so reichliche Vererbung ihrer gefährlichen Flug-schrift vorzunehmen. — In diesen ernsten Zeiten bedeutet es in der Tat eine große Gefahr, die umso stärker ist, als der Staat nichts tut, um ihr entgegenzutreten, vielmehr ist der Wehrverein die einzige Organisation, die energisch den Kampf gegen diese Friedensgesellschaft und ihre Gefahren aufgenommen hat. Die 68 Millionen Carnegies tun ihre Wirkung, und welche Fol-

„Bürgern“, drei wegen planmäßigen Ladendiebstahls verurteilten Mädchen, folgten bald 5 Knaben, und nun wurde eine gesetzgebende Versammlung gebildet. Zuerst wurde als Richter ein Mädchen eingesetzt, da dieses aber zu voreingenommen war und sehr belogen wurde, wählte man den ungeratensten Knaben, der sich nichts vormachen ließ und die Wahrheit ermittelte. Da dieser Richter aber selbst zu häufig auf die Urteilsbank mußte, wählte man schließlich wiederum ein kleines Mädchen, das sehr streng war und doch sehr gut mit allen auskam. Die Republik hat sich selbst ein System von Geldstrafen geschaffen; auch die schlechtesten Jungen wurden allmählich sehr brauchbare Mitglieder. Sonntags geben alle von selbst in die Kirche; da aber die Katholiken mit einem Automobil nach ihrem Gotteshaus befördert wurden, so wollten alle Kinder katholisch werden und konnten nur mit größter Mühe davon abgebracht werden. Trotz der günstigen Resultate ist der Verfasser der Ansicht, daß Deutschland mit seinem so ganz andersartigen Erziehungs- und Staatsideal kein geeigneter Boden für Kinderrepubliken ist.

Kunst und Wissenschaft.

Eine interessante Theaterstatistik veröffentlicht die „Leipziger Bühne“. Danach wurden im Burgtheater Wien von 1776 bis zum 1. Januar 1913 gespielt 3872 mal, Schalkpeare 2177, Schiller 1911, Edder 1412, Jffland 1329, Raube 1149, Büchner 1126, Schöbe 1081, Grillparzer 986, Goethe 881, Schöbe 236, Hauptmann 217, Molière 199, Angenruber 52, Hofmannsthal 24 und Nestroy 3 mal. Schiller mußte also um 1961 und Goethe gar um 2991 Vorstellungen hinter den Schalkpearenschwarzen, die längst „versunken und vergessen“ sind, zurückstehen.

Entstehung eines Freiligrath-Denkmal. Am Mittwoch, dem Geburtstag Ferdinand Freiligraths wurde in halber Höhe des Rolandsberges bei Rolandseck ein von Freunden des Dichters errichtetes Denkmal in Gegenwart vieler geladener Gäste, Vertreter der Behörden und der Universität Bonn feierlich enthüllt. Der Vorsteher des Denkmalschusses, Kaufmann Gropen aus Rolandseck, berichtete über die Vorgehensweise. Rudolf Herzog entwarf in seiner Feste die lebensgroße Bild des Dichters. An die noch lebenden Angehörigen Freiligraths, an die Schutzherrin des Denkmalschusses, die Königin von Rumänien, und an den deutschen Kaiser wurden Guldigungs-telegramme geschickt. Das Denkmal ist nach dem Plane eines Enkels des Dichters Freiligrath in London entworfen. Die Mittel sind durch freiwillige Beiträge aufgebracht worden.

Der neue Intendant in Altenburg. Vom Herzog von Sachsen-Altenburg ist der Direktor des Königsberger Stadttheaters, Berg-Chler mit Wirkung vom 16. Mai 1915 zum Intendanten des Altenburger Hoftheaters und der Hofkapelle ernannt worden.

Es schüttelte sie bei dem Aufschrei, und sie preßte die Hände vor die Augen. Sein Antlitz hatte so unheimlich weiß durch die Dämmerung geleuchtet. — Nach einigen Sekunden sprach er, an die Wand zurückgetreten, mit erstickter Stimme:

„Bitte geh'n Sie zuerst hinein, Fräulein Biskow, ich — behellige Sie gewiß nicht!“

Sie ging langsam — nach jedem Wetterleuchten einen Moment stillstehend, bis die Finsternis wieder schwimmende Dämmerung wurde. „Nein, der behelligte sie gewiß nicht mehr!“

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuerfeston.

(Nachdruck unterlagt.)

Amerikanische und englische Kinderrepubliken.

Die Kinderrepubliken, diese neuartige Schöpfung der Amerikaner auf dem Gebiete der Verbrechensbekämpfung, hat in jüngster Zeit in England Nachahmung gefunden, und so ist dieser interessante Versuch, der in den Vereinigten Staaten gegliedert ist, auch in die alte Welt eingeführt und damit in ein neues Stadium der Entwicklung getreten. Eingehende Mitteilungen über diese eigenartige Reformbewegung und ihre neue englische Phase macht Wesslor Dr. Karl Strube in einem Aufsatz der neubegründeten „Deutschen Strafrechts-Zeitung“.

Der Gründer der Kinderrepubliken ist der Amerikaner George, der 1895 in Freeville im Osten der Vereinigten Staaten die noch heute von ihm geleitete „George Junior Republic“ ins Leben rief. Weitere Gründungen folgten, die an dem Grundgedanken Georges festhielten, und heute gibt es in Amerika zehn Kinderrepubliken, die durch eine „Nationale Vereinigung der Republiken“ in enge Beziehung zueinander gebracht sind und von denen außer Freeville besonders Grove City in Pennsylvania, Ford Republic in Detroit und die Annapolis Junction Republic zu nennen sind. Freeville, die größte dieser Kinderrepubliken, umfaßt gegenwärtig etwa 200 Kinder, von denen ein Drittel Mädchen sind. In Einzelhäusern, die von einer Hausmutter verwaltet werden, sind 8—10 Kinder untergebracht, und das Ganze stellt ein Dorf von einigen 40 Gebäuden mit Acker-, Wiesen- und Gartenland dar. Die Kinder treten hier völlig in die Stellung erwachsener Staatsbürger ein; sie sollen durch ihre Arbeit ihren Lebensunterhalt verdienen und ihre Bedürfnisse selbst bezahlen, sollen allein alle Unterbelieben, sich ihre eigenen

den daraus für das deutsche Volk entstehen, das wird die Zukunft lehren. Jedenfalls ist es recht bezeichnend, mit welchem Eifer die Friedensbewegung an der Arbeit ist, die Geistlichkeit gegen einen bewußt vaterländischen Verein in Front zu bringen. Daß die neue Flugschrift der Friedensbewegung bereits eine gebührende Antwort gefunden hat, sei nur nebenbei erwähnt. Sie befindet sich in Heft 6 der „Wehr“, das soeben erschienen ist.

Einführung von Stadtverordneten in Köln. In einer außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung wurde gestern die Einführung der neuen sechs Mülheimer und der drei Weidenheimer Stadtverordneten sowie der beiden bisherigen Mülheimer Beigeordneten in ihr neues Amt im Kölner Rathaus vorgenommen. Oberbürgermeister Ballraf nahm nach einer längeren Rede die Vereidigung durch Handschlag vor und schloß seine Rede mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch. Die Zahl der Stadtverordneten beträgt jetzt 60, die der Beigeordneten 15, die Seelenzahl 640 000, die Größe über 20 000 Hektar. An die Sitzung schloß sich ein Festmahl im Rathsaal des Rathauses an.

Noter Notiz. Aus Argers darüber, daß der Kriegsminister gegen alle frechen Beleidigungen des deutschen Heeres durch „Genossen“ mit Klagen vorgeht, hat der „Vorwärts“ in einem Anfall von Größenwahn und Wut vor einiger Zeit einen „Aufruf“ an alle die Genossen erlassen, die mal als Zeugen oder Betroffene in Soldatenmishandlungsprozessen aufgetreten sind. Eine Million werden es mindestens sein, triumphtierte der „Vorwärts“, mit denen er dem Kriegsminister als Gegenstück zu seinen Beleidigungsklagen aufwarten wollte. Darüber war nun eine ganze Zeit verstrichen. Aber die Million wollte wohl nicht ganz voll werden. Wieviel noch zu der Million fehlen sagt der „Vorwärts“ nicht. Aber einige scheinen es doch noch zu sein. Denn er bittet und fleht soeben in einem zweiten Aufruf, es möchten sich doch die „Geschundenen“ alle melden. Es ist klar, daß auf diesen zweiten Notizförmel endlich alle, alle kommen werden. Ob aber die Zahl, die sich meldet, sechs Nullen haben wird, ist noch nicht ganz heraus. Bei der großen Zahl von Nullen, die sich unter den Genossen befinden, wirds ja dem „Vorwärts“ bei seinem Rapport über seinen Aufruf auf eine mehr oder weniger nicht so ankommen. Wer wollte sich dann wohl getrauen, an der Wahrheitsliebe des Genossenblattes zu zweifeln?

Verurteilter „Genosse“. Die Stuttgarter Strafkammer verurteilte den verantwortlichen Redakteur des sozialdemokratischen (angeblichen) Witzblattes „Der wahre Jakob“, Berthold Heymann wegen Beleidigung des preussischen Landtagsabgeordneten für Remel, Pfarrer Gaigalat, zu 300 Mark Geldstrafe und zur Tragung der Kosten. Dem Kläger wurde die Befugnis zugesprochen, das Urteil im „Remeler Dampfboot“ und im „Wahren Jakob“ zu veröffentlichen. Die Beleidigung wurde in einem „Witz“ im „Wahren Jakob“ erblickt, in dem behauptet wurde, daß der Kläger seinen Aufenthalt in Berlin zum Besuche anrüchiger Nachtlokale benutze.

Parlamentarische Nachrichten.

Das Kommunalabgabengesetz in der Kommission.

Die 13. Kommission des Abgeordnetenhauses setzte am Donnerstag die Beratung der Bestimmungen des Kommunalabgabengesetzes, betr. die Steuerpflicht zur Gemeindeeinkommensteuer bei § 35 fort, wonach unter den Begriff der steuerpflichtigen Betriebsstätten auch Hausanschlüsse fallen, die die Dauer von sechs Monaten überschreiten. Der Antrag auf Streichung des letzten Satzes wurde mit Stimmengleichheit (13 zu 13) abgelehnt und die Regierungsvorlage unverändert angenommen. Die Bestimmung des § 36, daß die auf Grund der Einlegung von Rechtsmitteln oder des Einkommensteuergesetzes erfolgte Erhöhung oder Ermäßigung der veranlagten Staatseinkommensteuer eine entsprechende Abänderung des Gemeindeaufschlags nach sich zieht, wurde durch folgenden Satz ergänzt: „Das Entsprechende gilt, wenn die Gemeinde den Steuerpflichtigen selbstständig zur Einkommensteuer zu veranlagung hat.“ § 37, wonach besondere Gemeindeeinkommensteuern nur aus besonderen Gründen gestattet sind und der Genehmigung bedürfen, bleibt unverändert. In § 41, wonach die Dienstentlohnungen von Staatsbeamten, Lehrern, Kirchendienern usw. nur nach Maßgabe des Gesetzes vom 16. Juni 1909 herangezogen werden, wurde angenommen mit dem Zusatz, daß die den unteren Kirchendienern einer Religionsgemeinschaft zuzurechnenden Befreiungen entsprechend auch für die unteren Kirchendiener der anderen mit Korporationsrechten versehenen Religionsgesellschaften gelten sollen. Die für Bezüge von Militärpersonen und deren Hinterbliebenen vorgesehenen Befreiungen sollen entsprechend auch für die von außerpreussischen Bundesstaaten gewährten Bezüge gelten, sofern Gegenleistung gewährt wird. Abgelehnt wurde ein nationalliberaler Antrag bei Berechnung der Steuerbeiträge für Wahlweide das Dienstentlohnungen der Staatsbeamten u. a. als vollbesteuert zu behandeln. Als neuer § 42a wurde auf nationalliberalen Antrag folgende Vorschrift in das Kommunalabgabengesetz eingefügt: Das Steuerprivileg der Staatsbeamten, Militärpersonen, Elementarlehrer, unteren Kirchendiener und Beamten des Königlich-hessischen Hofes darf durch die Vorschrift des § 8 des Einkommensteuergesetzes nicht beeinträchtigt werden. Soweit dieses Privileg in Frage kommt, werden die auf dingliche Belastung des Grundbesitzes beruhenden Jahresleistungen von dem Einkommen aus dem Grundbesitz abgezogen, insoweit die dingliche Belastung in wirtschaftlicher Beziehung zu dem Grundbesitz steht. Eine wirtschaftliche Beziehung ist insbesondere anzunehmen, wenn die Schuld von dem Steuerpflichtigen oder seinem Erblaffer für den Erwerb oder zum Zwecke der Verbesserung oder Behauptung des Grundstücks aufgenommen oder übernommen ist. Die Eintragung im Grundbuch ist nicht entscheidend. — Weiterberatung Freitag.

Besthalter und Fideikommissbildung.

Die 17. Kommission des Abgeordnetenhauses erledigte am Donnerstag zunächst den Abt. 2 des § 3 des Fideikommissgesetzes und stellte die Regierungsvorlage wieder her, wonach als Jahreseinkommen aus dem land- und forstwirtschaftlichen Grundbesitz der jährliche Reinertrag zu gelten hat, während das Herrenhaus den im Durchschnitt der letzten 10 Jahre erzielten Reinertrag eingesetzt hat. Die weiteren Absätze desselben Paragraphen wurden in der Fassung des Herrenhauses angenommen.

Die Erörterung wandte sich dann der in der vorigen Sitzung vorbehaltenen Frage der Beschränkung der Fideikommissstiftung auf altangehörige Familien zu, für die nachstehender Antrag der Freikonservativen, Nationalliberalen und des Zentrums vereinbart war: „Der land- und forstwirtschaftliche Grundbesitz muß seinem Hauptbestande nach sich seit mindestens 30 Jahren im Eigentum der Familie des Stifters oder der Familie seiner Mutter befinden haben; es sei denn, daß die Selbstbewirtschaftung stiftungsmäßig gewährleistet ist oder nach den sonstigen Umständen des Falles gesichert erscheint, oder daß die Stiftung besonderen öffentlichen Zwecken dient.“ Dieser Antrag wurde schließlich einstimmig angenommen nach Ablehnung weitergehender freisinniger Anträge, daß nur solche Grundstücke Gegenstand einer Fideikommissstiftung sein können, welche sich bereits mindestens 99 Jahre im Besitze

des Mannesstammes der zum Fideikommiss berufenen Familie befinden.

§ 4, der für den landwirtschaftlichen Grundbesitz eine wirtschaftliche Einheit erfordert, wurde in der mehr ins einzelne gehenden Herrenhausfassung angenommen. Die Erörterung wandte sich dann zu dem § 5, dessen Fassung im Abt. 1 in der Herrenhausvorlage lautet: „Der landwirtschaftliche Grundbesitz darf nicht mehr als 2500 Hektar umfassen. Seen sind hierbei nicht zu berücksichtigen.“ Ein freikonservativer Antrag wollte die Ziffer 2500 auf 1500, ein fortschrittlicher auf 1000 Hektar herabsenken. Diese Anträge wurden indes schließlich abgelehnt.

Amerika.

*** Zwist zwischen Carranza und Villa.** Der mexikanische Rebellenführer Carranza überreichte seinem „Kollegen“ Carranza ein Ultimatum, in dem er die völlige Trennung der Zivil- und Militärgewalt der Regierung der Konstitutionalisten forderte. Nach Depeschen aus dem Hauptquartier der Konstitutionalisten in Piedras Negras soll ein Komitee von drei Offizieren Carranza in Saltillo Villas Forderungen überreicht haben.

Das Grundteilungsrecht in der Kommission.

Die 14. Kommission des Abgeordnetenhauses zur Beratung des Grundteilungsrechts beriet am gestrigen Donnerstag den ausgearbeiteten § 7 des Grundteilungsrechts (Straffälligkeit des Grundstückshändlers). Nach längerer Verhandlung wurde ein konservativer Änderungsantrag zurückgezogen. Auf Anregung des Vertreters des Justizministeriums wurde § 7 vorläufig in der Regierungsvorlage angenommen mit dem Vorbehalt, in der zweiten Lesung durch entsprechende Änderung des § 1 einen sicheren Tatbestand für die Straffälligkeit zu schaffen. Die Kommission trat dann in die Beratung der §§ 10 ff. betr. das Rücktrittsrecht ein. Dieser Teil der Regierungsvorlage wurde teils aus praktischen, teils aus juristischen Gründen, überwiegend aber aus dem Grunde abgelehnt, weil die Gewährung des Rücktrittsrechts mit den Grundlagen des Vertragsrechts, Treu und Glauben, nicht vereinbar sei. Die Vertreter der Staatsregierung wiesen darauf hin, daß nach den bayerischen Erfahrungen ein Rücktrittsrecht wenigstens zum Schutze der kleineren Leute durchaus nötig sei. Von verschiedenen Seiten wurde daraufhin in Aussicht gestellt, für die zweite Lesung andere Mittel zum Schutze der kleineren Verkäufer und Erwerber von Partzellen zu erwägen. Bei der Abstimmung fand die Regierungsvorlage in diesen Paragraphen einstimmige Ablehnung. Dann wurde von dem Referenten der Subkommission über die Verhandlungen dieser Kommission zum Zwecke der Verhütung der Aufzählung von Bauerngütern durch Großgrundbesitzer, Großindustrielle und Großkaufleute berichtet. Die Kommission beschloß, in die Verhandlungen dieser Frage erst einzutreten, nachdem über die Gestaltung des Vorlaufsrechts Beschlüsse gefaßt sind.

Während in der allgemeinen Besprechung der juristischen Seite des Vorlaufsrechts von Seiten des Zentrums und der Polen grundsätzliche Bedenken gegen die rechtliche Zulässigkeit des Vorlaufsrechts geltend gemacht wurden, stellten sich die Redner der beiden konservativen Parteien und der Nationalliberalen in der Hauptsache auf den rechtlichen Standpunkt der Regierung. Dieser wurde in wiederholten Ausführungen von dem Unterstaatssekretär im Justizministerium eingehend erläutert und vertreten. Eine längere Erörterung entspann sich über die Frage, welche Bedeutung im Grundbuch eingetragene Vorlaufsrechte oder Vormerkungen dieser Art gegenüber dem staatlichen Vorlaufsrecht haben sollen. Auch von Rednern, die den rechtlichen Standpunkt der Staatsregierung im allgemeinen halten, wurden ernste Bedenken dagegen erhoben, daß diese dinglichen Rechte durch das staatliche Vorlaufsrecht ganz beseitigt werden sollen. Der Unterstaatssekretär erlaubte an, daß nach dieser Richtung hin gewisse Schwierigkeiten vorhanden seien und gab Fingerzeige, wie sie im Laufe der Debatte wohl zweckmäßig zu beseitigen sein würden.

Sodann wurde die allgemeine Besprechung über die wirtschaftliche Seite des Vorlaufsrechts eröffnet. Grundsätzliche Bedenken bezüglich dessen Zweckmäßigkeit wurden zunächst nur von Seiten des Zentrums erhoben. Die Redner der Freikonservativen und der Nationalliberalen stellten sich grundsätzlich auf den Standpunkt der Regierungsvorlage; beide stimmten aber darin überein, daß das Vorlaufsrecht auch zur Erhaltung des Bauernstandes dienen solle, im übrigen aber fester zu umgrenzen sei, als es in der Regierungsvorlage geschehen sei. Beide wollten, wenn auch in verschiedener Weise, einen sicheren Rechtsschutz gegen Mißbrauch des Vorlaufsrechts gewährleisten. Ebenso stimmten die Redner beider Parteien darin überein, daß das Vorlaufsrecht allein nicht genügen werde, daß es vielmehr, um einer schädlichen Aufzählung des Bauernstandes vorzubeugen, durch ein Einspruchsrecht wirksam ergänzt werden müsse. Indes herrschte über Modalitäten im einzelnen Meinungsverschiedenheit.

In ihrer Nachmittagsitzung trat die Kommission in eine Generaldebatte über

die wirtschaftlichen Fragen im Vorlaufsrecht

ein. Von dem Vertreter des Justizministers wurde erklärt, daß die in der Debatte angeschnittene Frage, das Vorlaufsrecht, das aus älterer Zeit stammt, bestehen zu lassen, der Erwägung wert sei. Auch über die Erstattung der Kosten, die in einem fortschrittlichen Antrage gefordert wird, würde die Regierung mit sich sprechen lassen. Von freikonservativer Seite wurde zunächst darauf hingewiesen, daß man dem fortschrittlichen Antrage, das Vorlaufsrecht über die ganze Monarchie auszuweiten, sympathisch gegenüberstehe. Im weiteren Verlauf der Debatte wurde alsdann von einem Abgeordneten der Provinz Hannover gewünscht, daß diese Provinz ausgenommen würde. Ähnliche Wünsche wurden bezüglich der Provinzen Sachsen und Oberschlesien geltend gemacht. Auch ein Vertreter der Provinz Schleswig-Holstein wies darauf hin, daß unter diesem Gesichtspunkte auch die Provinz Schleswig-Holstein ausgenommen werden könne. Von freikonservativer Seite wurde dann im allgemeinen der Standpunkt vertreten, das Vorlaufsrecht auf die sogenannten waldenden Güter zu beschränken, eventuell auf die Fälle, wo ein Grundstücksinhaber als Käufer aufträte. Grundsätzlich wurde das Vorlaufsrecht von den Rednern des Zentrums abgelehnt und zwar sowohl aus wirtschaftlichen als auch aus prinzipiellen Gründen. In dem Geiste sei ein sozialistischer Gedanke enthalten. Ein Redner des Zentrums appellierte insbesondere an die konservative Partei, die doch von ihrem Standpunkt aus diese Forderung des Eigentumsbegriffes kaum zugehen könnte. Ein Redner der nationalliberalen Partei trat im allgemeinen für die Regierungsvorlage ein und gab der Ansicht Ausdruck, daß das Oberverwaltungsrecht des Staates am Grund und Boden durch das alte deutsche Recht eigentlich schon anerkannt sei. Auch könne nicht anerkannt werden, daß dieses Recht tiefer in die Rechte der einzelnen Personen eingreife, als es bei anderen Gesetzen, z. B. beim Eigentumsrecht, beim Wasserrecht usw. der Fall sei. Ein fortschrittlicher Redner führte aus, daß auch seine Partei grundsätzlich schwerwiegende Bedenken gegen das angeforderte Vorlaufsrecht habe und könne in dieser Beziehung den Ausführungen des nationalliberalen Redners nicht beitreten. Die Fraktion würde sich daher bis zur zweiten Lesung ihre Stellungnahme in jeder Richtung vorbehalten. Wenn man aber dazu käme, das Vorlaufsrecht zum Gesetz zu erheben, dann sei nicht einzusehen, weshalb einzelne Provinzen ausgenommen werden sollten. Von fortschrittlicher Seite war dann ein Antrag gestellt, das Vorlaufsrecht nur bei Gütern von mindestens 250 Hektar Größe einzuführen. Die fortschrittliche Volkspartei sei von der

bringenden Notwendigkeit, die innere Kolonisation zu fördern, durchaus durchdrungen, dabei läge es aber doch in erster Linie darauf an, den Großgrundbesitz in kleinere Besitztümer zu zerlegen. Die fortschrittliche Volkspartei hat daher einen Antrag zu § 13 beantragt mit folgendem Wortlaut: „Das Vorlaufsrecht darf nur dann ausgedehnt werden, wenn der betreffende Grundbesitz innerhalb zweier Jahre für die Zwecke der inneren Kolonisation verwendet wird.“ Ein Ministerialdirektor aus dem Landwirtschaftsministerium verwahrte sich vor allen Dingen auch gegen den Vorwurf, daß mit dem Gesetz sozialistische Tendenzen verknüpft seien. Diese lägen dem Landwirtschaftsminister, wie auch allen anderen Ministern vollkommen fern. Von freikonservativer Seite war noch ein Antrag gestellt, außerdem das Vorlaufsrecht beim Verkauf von Grundstücken von 10 bis 100 Hektar eventuell ein Einspruchsrecht des Staates zu konstruieren. Dieser Vorschlag fand allerdings bei den meisten Parteien keine günstige Aufnahme.

Im übrigen wurde die Generaldebatte über die wirtschaftlichen Fragen bezüglich des Vorlaufsrechts geschlossen.

Tagung der deutschen Gastwirte in Magdeburg.

Hg. Magdeburg, 18. Juni.

Der Deutsche Gastwirtstag führte am heutigen Donnerstag seine Verhandlungen zu Ende und erledigte noch eine große Reihe von Anträgen, die zu den verschiedenen Materien vorlagen.

Zunächst kam ein Antrag betreffend das Glücksspiel zur Verhandlung, der lautet: „Der Verband wolle immer wieder darauf hinwirken, daß bei Glücksspielen, welche in öffentlichen Lokalen gespielt werden, nicht der Gastwirt, sondern die beteiligten Gäste bestraft werden.“

Hierbei, bei der Rede von Königsberg (Neumarkt) und Vogel, wolle man hien bei der Begründung des Antrages hervor, daß es dem Gastwirt gar nicht möglich sei, eine derartige Kontrolle auszuüben und sofort zu übersehen, ob Glücksspiele gespielt werden. Man dürfe auch sein Lokal nicht eine Minute verlassen, denn in Abwesenheit des Gastwirts könne gespielt werden, jedoch sei der Wirt verantwortlich. In diesem Falle wäre es unbedingt nötig, den Paragraphen 285, wonach der Inhaber eines öffentlichen Versammlungsortes, welcher Glücksspiele darselbst gestattet oder zur Verheimlichung solcher Spiele mitwirkt, mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft wird, einer Änderung zu unterziehen, und zwar dahingehend, daß die betreffenden Gäste, die Glücksspiele spielen, auch mit bestraft werden.

Im Auftrage des geschäftsführenden Ausschusses führte Braun-Verlin aus, daß häufig bei den Befragungen wegen Duldung von Glücksspielen die ganze Existenz der Wirte auf dem Spiele stehe, da sie nicht nur gerichtlich wegen des begangenen Verbrechens bestraft werden, sondern auch noch zu beschränkten haben, daß, wenn die Strafe auch noch so gering ausgefallen ist, sie keine Konzession mehr bekommen.

Nachdem noch eine Reihe von Rednern, vor allem aus kleinen Städten ihre Erfahrungen mitgeteilt hatten, wurde der Antrag dem geschäftsführenden Ausschuss als Material überwiesen. Der geschäftsführende Ausschuss wird den Antrag erneut zum Gegenstand einer Eingabe beim Reichstag machen.

Ein weiterer Antrag betraf das Stempelsteuergesetz. Der Verbandsvorstand wird ersucht, Schritte zu unternehmen, daß Gastwirte, gleichviel, ob mit oder ohne Inventar, in Berücksichtigung ihres gewerblichen Zweckes unter den Begriff „Mietten“ fallen und hinsichtlich der Stempelsteuer den Vorteil gewerblicher Anlagen genießen.

Der Berichterstatter Albrecht aus Bries führte dazu aus, daß nach der neuesten Auslegung des Stempelsteuergesetzes der Unterschied zwischen „Mietten“ und „Bachten“ dahin festgelegt werde, daß unter dem Begriff „Bachten“ die mietsweise Übernahme mit Mobiliar fällt. Bei eingerichteten Gastwirtschaften trete der Begriff des „Mietens“ in Kraft. Die Tarifproportion sei eine Ermäßigung des Stempels auf 50 Prozent nur bei Mietverträgen vor, nicht auch bei Pachtverträgen. Die Gastwirte seien in dieser unterschiedlichen Behandlung eine Härte. (Beifall.) Der Antrag wurde angenommen.

Es folgte die Beratung eines Antrages der Zone Thüringen: „Der Verband möge dahin wirken, daß die verschiedenen verpflichtigen Zweige des Gastwirtsbetriebes in der Abrechnungsmittel-Verrechnungsgenossenschaft versichert werden.“

Zu mehrstündigen Auseinandersetzungen führte auch aus dem diesjährigen Gastwirtstages die Frage des Urheberrechts und des Vertrages mit der Deutschen Tonschallplattenindustrie und der Wiener Autorengesellschaft. Veranlassung dazu gab ein Antrag der Zone Schleswig-Holstein: „Der geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Gastwirtsverbandes ist zu beauftragen, eine Petition an den Bundesrat zu richten um Erlass einer Novelle zum Urheberrecht oder zu dessen Ausführungsbestimmungen, in welcher den Tonschallplatten- und Autorengesellschaften die jegliche Art der Festsetzung der Tantiemen verboten wird.“

Jürgensen-Kiel wies zur Begründung darauf hin, daß die Gastwirte, sowohl von der Tonschallplattenindustrie als von der Wiener Autorengesellschaft gekränkt werden. Es sind bereits neue Gesellschaften und Genossenschaften im Werden, und wenn das so weitergeht, dann werden die Gastwirte gezwungen sein, auch mit diesen neuen Gesellschaften und Genossenschaften zu tun abzumachen, die ihnen keinerlei Erleichterungen bringen.

Voß-Hamburg forderte in einem Dringlichkeitsantrag, daß der geschäftsführende Ausschuss erneut mit der Deutschen Tonschallplattenindustrie in Verbindung setzen möge, um zunächst einen Vertrag zustande zu bringen, der vor allem Erleichterungen für die wirtschaftlich Schwachen bringt. Heute zittern diese kleinen Gastwirte, die sich Musik halten müssen, geradezu, wenn es heißt, daß sie ein verbotenes Stück spielen, und daß sie dafür ein paar hundert Mark zahlen müssen.

Sieker-Bremen: Die Verhältnisse sind in der Tat immer schlimmer geworden. Man sollte daher überhaupt keine Verträge mehr mit den Autoren abschließen. Man sollte es ruhig den Autoren überlassen, sich mit den einzelnen Gastwirten in Verbindung zu setzen, und der Gastwirtsverband sollte seinerseits den Abschluß von Verträgen ablehnen.

Fischer-Berlin vom geschäftsführenden Ausschuss legt gegen diese Worte Verwahrung ein und betonte, daß der geschäftsführende Ausschuss beim Abschluß des Vertrages mit der Deutschen Tonschallplattenindustrie durchaus das Interesse der Gastwirte im Auge gehabt habe.

Goldschmidt-Berlin richtete an die Tonschallplattenindustrie die Forderung, mit Rücksicht darauf, daß Richard Wagner jetzt frei geworden ist, von ihren allzu strengen Forderungen doch abzugeben.

In der Abstimmung wurde der Antrag Voß angenommen und der Antrag Jürgensen dem geschäftsführenden Ausschuss überwiesen. Angenommen wurde dann noch eine Reihe von Anträgen, der einzelnen Zweigvereine, darunter ein Antrag Guben, an zuständiger Stelle dahin vorstellig zu werden, daß die in der Bundesratsverordnung vom 3. Januar 1902 festgesetzten Abhepausen anders eingeteilt werden, und ein Antrag Duisburg: „Der Gastwirtstag wolle beschließen, im Anschluß an die bereits erfolgten Schritte eine Eingabe an das Abgeordnetenhaus zu richten, mit der Bitte, in die Novelle zum Kommunalabgabengesetz eine Bestimmung hineinzuarbeiten, wonach die Kommunen gehalten sind, die Entwürfe von Steuerordnungen vor der Beratung und Beschlußfassung darüber den Interessenten öffentlich bekannt zu geben. Etwaige an die erlassenden Behörden gerichtete Einwendungen der Interessenten sind zugleich mit der Steuerordnung der Genehmigungsbehörde vorzulegen. Die Eingabe ist jedem Landtagsmitgliede zugänglich.“

Die übrigen Anträge entbehrten des öffentlichen Interesses. Hierauf wurde der Gastwirtstag geschlossen.

Bismarckstr. 8/9 Posener Bismarckstr. 8/9

Billard-Akademie

Wiener Café

Meldung zu den jetzt beginnenden

Spielkursen

unter Leitung des Billardmeisters

Willy Lafeld

werd. täglich entgegengenommen.

Stunde 60 Pfg.

Billige Extrareise

am 16. Juli ab München durch die Schweiz, an die oberital. Seen bis Mailand, Venedig, österr. Riviera mit Besuch von Trium, Abbazia, Triest, der weltberühmten Adelsberger Grotte, mit der Tauernbahn über Salzburg nach München.

Dauer 13 Tage.

Preis Mk. 240.00.

Alles Nähere im Prospekt.

Zeitanträge zulässig.

Reisebureau Siemer & Co., München, Bayerstr. 13, Eingang Zweigstr. sowie bei der Auskunftsstelle des „Posener Tageblattes“.

Kurhaus Ostseebad Danzig-Brösen

empfiehlt seine gut eingerichteten Zimmer, bei vorzüglicher Pension.

Strandhalle

in selten schöner Lage, mit interessantem herrlichen Ausblick auf Meer und Hafeneinfahrt.

Militär-Konzerte.



Keine Kurtaxe.

Fernsprecher 625.

MAX KLEWOWITZ.

Thale a. Harz • Hotel Zehnpfund

Erstes Haus am Platze. — 150 Zimmer mit Salons. — Zentralheizung. Elektrisches Licht. Preiswerte Pension. Besitzer: Wilhelm Kruse.

Wo find Ihre Haare?

Sie sollen nicht im Kamme sitzen, sondern auf Ihrem Kopfe!

Wenn Sie merken, daß Ihnen die Haare ausgehen, brüchig oder grau werden, machen Sie allabendlich eine Kopfmassage mit Klepperbeins Hopfenextrakt. Originalflasche Mk. 2.— und 3.50.— Dadurch stärken Sie Ihre Kopfnerven und infolgedessen erzielen Sie einen kräftigen Haarwuchs, denn der meiste Haarschwund beruht auf dem schwächlichen Zustand der Kopfnerven! Außerdem ist eine Hopfen-Kopfmassage wunderbar erfrischend und angenehm! — Gegen die lästigen Kopfschuppen mache man wöchentlich mindestens einmal mit der Hopfen-Kopfmassage eine Waschung mit Klepperbeins Wacholder-Teerseife, Stück 50 Pf., 3 Stück Mk. 1.40. Die beste Shampoo-Seife für das Haar! Bei besonders sprödem Haar fette man das Haar nach der Hopfen-Kopfmassage mit Klepperbeins Hopfen-Extrakt-Haarnährstoff nach. Büchse Mk. 0.75 und 1.50, die Haarpomade par excellence.

Zu haben bei Albert Schusel, Westend-Drogerie, in Pleschen bei F. Heyduki, Central-Drogerie.

GUTHMANN'S ECHTE Cosmos-Seife

DRESDEN Stk. 25 Pfg.

Hier zu haben bei M. Pursch, Herm. Lewin, H. Umbreit & Co.

Hermann Janke's weltberühmter Haar-Farbe-Wiederhersteller.

Ein ausgezeichnetes Mittel gegen das Ergrauen der Haare. Bestes, absolut unschädliches Haarfarbe-Mittel. Es verfehlt niemals, den grauen Haaren ihre jugendliche Farbe und Schönheit wiederzugeben. In Flaschen à 3.50 Mark bei Paul Wolff, Wilhelmplatz 3.

Auszeichnungen:
1910

Brüssel: 3 Grand Prix.

Wien:

Staats-Ehren-Diplom.

Buenos Aires:

3 Grands Prix.

Sta. Maria (Brasilien):

2 Grands Prix.

HEINRICH LANZ MANNHEIM

VENTIL-LOKOMOBILEN

mit Leistungen bis 1000 PS.

Für Heißdampf bestgeeignetste Betriebsmaschine.

Filiale BRESLAU, Kaiser Wilhelmstraße 35.

Ostmarkenflug.

Ankunft der Flieger in Posen

am Sonntag, dem 21. Juni, voraussichtlich von 6½ Uhr vorm. ab

— Ab nachmittags 5½ Uhr: —

Oertliche Flugwettbewerbe

auf dem Posener Flugfeld Lawica, veranstaltet vom Fliegerbataillon Nr. 2 [6491]

Höhenflug

Flug rund um Posen

Erkundungsflug usw.

Weiterflug nach Königsberg vom 22. ds., früh 4 Uhr ab.

Eintrittspreise:

Passepartouts (gültig für alle Veranstaltungen) 3.00, I. Platz 2.00, II. Platz 1.00, III. Platz 0.30 Mk. Wagenkarten 0.50 Mk. — Programme 0.25 Mk.

Vorverkauf bei Bole & Bock, Wilhelmstraße 23, und E. Simon, Wilhelmplatz 11 (altes Stadttheater). — Passepartouts nur in der Norddeutschen Creditanstalt, Depositenkasse, Tiergartenstrasse 1. — Mitglieder des Posener Luftfahrer-Vereins haben freien Zutritt.

Zoologischer Garten.

Sonabend, den 20. Juni:

Groß. Konzert

von dem Musikkorps des Fußart. Regts. Nr. 5. [358b]

Beginn 4½ Uhr.

Eintrittsgeld 50 Pfg.

Täglich

Riesen-Krebse

vorzüglich zubereitet

Sekt-Bowle

Hervorragendes kaltes Büfett

„Hungaria“

Wilhelmplatz 14a.

Heiraten Sie nicht

bevor üb. zukünft. Person u. Fam., über Mittgl. Vermög., Ausf. Vorleben genau informiert sind. Diskrete Spezial-Ausf. üb. alles. Welt-Auskunfts-„Globe“, Berlin W 95.

Großes Apollo-Theater

Heute u. täglich: 8½ Uhr das mit jubelndem Beifall aufgenommene Phänomen.

Juni-Variété-Programm.

Lotte Werther

Ford and Le Mour

Max Peltini

Marion Vera

Jill Sandten

Hermann Wagner

Madame Loulou

— Brautnacht. —

2 Sonntag Vorstellungen. 2

Nachmittags 4 Uhr

kleine Preise.

Evgl. Volksverein zu Posen.

Großes Sommer- u. Kinderfest am Sonntag, dem 21. Juni, nachmittags von 4 Uhr ab im Restaurant Friedrichspaul (Gaumer), Aug.-Vikt.-Str. 16. Vorverkauf: Erwachsene 25 Pfg., Kinder 10 Pfg. in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften und in der Geschäftsstelle Galdorffstraße 4.

Regelbahn

(Doppelbahn) an einem Abend in der Woche zu vergeben.

Restaurant Galdorffschloß.

9 Stück

wunderbare Persepteppiche, zwei Delgemälde sehr preiswert zu verkaufen. Offerten unter Nr. 6411 an die Expedition dieses Blattes. [6411]

Neue Westpreussische Mitteilungen.

In Marienwerder täglich erscheinende, inhaltreiche Provinzial-Zeitung. Ausgedehnteste Benutzung des Telegraphen. Reichhaltiger provinzieller Teil. Spannende Erzählungen. Wirkames Infektionsorgan. Unentgeltliche Beilagen: Unterhaltungsblatt, Praktischer Ratgeber. [6427]

Bestellungen

zum Preise von 1.95 Mk., einschließlich Bestellgeld 2 Mark 37 Pf., für das Vierteljahr nehmen alle Postanstalten entgegen.

Anzeigen die Zeile 15 Pf., für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen 20 Pf.

An- und Verkäufe.

Junger Hund

edler Rasse zu kaufen gesucht. Off. unt. 6457 Exp. d. Bl.

Pa. deutsche Schäferhunde, 8 Wochen alt, v. d. ber. gälisch. u. Polizeihund Roli und der Freya von Jablanowa, b. Eltern i. Polizeidienst, sehr preiswert. Brauch, Buter Str. 18, neben Gymnasium.

Grat-Kakao Golf-Schokolade Hausgolf-Pralinen Golf-Napolitains Golf-Kroketts

Kaiserin-Konfitüren Diätetische Kakaopräparate

in Original-Fabrikpackungen aller Preislagen, von 20 Pfg. an, zu vorgeschriebenen Preisen; diese sämtlichen Marken sind echte, preiswürdige



Verkauf in Posen bei:

Otto Heidrich, Konditorei,

Kronprinzenstr. 36;

ferner in der Reichardt-Filiale.

Original Lühnitzer Winterraps

sehr ertragreich, winterfesteste Sorte. Str. 26 Mk. Saatbedarf 2—3 kg pro Morgen. [1237b]



Original Lühnitzer Roggen

Stand in Bezug auf Lagerfähigkeit, Winterfestigkeit und Ertrag in der Provinz Posen an 1. Stelle. Saatbedarf 20 bis 30 kg pro Morgen. 1—20 Str. 13.50, 20 Str. 260 Mk., 2000 = 2500 Mk. einschl. Sach. Ab Blumberg oder hier.

K. K. v. Lochow, Lühnitzer-Belzig Markt.

Bindegarn für Nähmaschinen

Bindegarn und Draht für Strohpressen

empfehlen

Gebrüder Lesser

Maschinenfabrik

POSEN

Ritterstraße 16

Sehr grosses Vermögen zu verdienen.

Nur für einen Deutschen.

Ein Gut in Westpr., ca. 550 Morgen à 600 M., Anzahlung 100 000 M., zu verk. Ueber 4 Millionen cbm Kies zu 30 Pfg. an bedeutende Firma zur Ausbeute bis 1924 kontraktlich fest verkauft. Gut infolge Todesfalles in der Familie des Besitzers veräußert. Grossartiges Geschäft. Off. unt. J. W. 284/6480 an die Exped. d. Bl. Agenten ausgeschlossen.

Rittergut in Brandenburg

ca. 1800 Mrg., herrliches Schloss, 21 Zimmer, 3 km von Kreis- und Garnisonstadt entf., bei 100 000 Mk. Anz. für 250 000 Mk. zu verkaufen. Hyp. nur Landschaft. Näh. d. Broekers & Comp., landw. Kom.-Gesch., gegr. 1901. Posen, Naumannstr. 2. [6480]

Für schnell entschlossenen Käufer verkaufe mein im Abg. idyllisch gelegenes 80 Morgen großes, aus der Erdmasse entstandenes väterliches

Gut,

herrliche romantische Gegend, Aussicht über das ganze Hirschberger Tal und Gebirge, zukunftsreich, Chauffee und Bahn im Bau, grenzt an neue Villenkolonie, eigener Wald, Wasserleitung, Elektrisch, sofort mit totem und lebendem Inventar mit voller Ernte für 32 000 Mk. zu verkaufen. Offerten an

Friedrich Nische, Fleischerstr., Rothenbach i. Schl.

Groß. Besitz i. Posen

sofort i. ernst. Reflekt. gesucht m. See, Wiese, Wald, gut. Herrenhaus i. Part. Anz. ca. 200 bis 400 000 Mk. Direkte Off. m. ausf. Angeb. an

Hennig, Agentur-Geschäft, Dessau.

Graublauer Dogge

gut erzogenes, edles Tier, 1½ Jahre alt, ohne Untugend, in gute Hände sehr billig zu verkaufen. Offerten erbeten unter Postschlüssel 392 Posen O 1.

Alfa-Laval Hand-Separatoren



über 1½ Mill. Stück verkauft. Über 900 Erste Preise.

Neuestes Modell mit bedeutend erhöhten Leistungen bei schärfster Entrahmung Milch-Vormärmer und -Erhitzer, Milchkühler, Milch-Transport-Mannen, Buttermaschinen, Butterfässer sowie sämtl. Molkerei-Maschinen und -Geräte.

Original-Reserveteile Separatoren-Oel empfiehlt

Max Kuhl, Posen

Eisengiesserei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Eine Beleidigungsflage gegen den „Vorwärts“.

Ein umfangreicher Prozeß gegen den „Vorwärts“ begann am Donnerstag vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I Berlin. Wegen Beleidigung des Vorsitzenden der Remontekommission in Königsberg Majors von Rundstedt, hatten sich die Redakteure des „Vorwärts“, Carl Reid, Carl Vermuth und Alfred Wielepp, die bei der Anklage in Betracht kommenden Nummern verantwortlich gezeichnet hatten, zu verantworten. Es sind 36 Zeugen und als Sachverständige von der Anklagebehörde Oberstleutnant von Broschke, Rittmeister Freiherr von Rothenhahn und von der Verteidigung der als roter Benosse in Ostpreußen bekannte Gutsbesitzer Hoyer geladen. Unter den Zeugen befinden sich zahlreiche Gutsbesitzer. Auf einen nicht erschienenen und durch ärztliches Attest entschuligten Zeugen glaubt die Verteidigung nicht verzichten zu können. Der in Ostpreußen wohnende Zeuge wird event. kommissarisch vernommen werden müssen. In einem „Eingefand“ des in Stallupönen erscheinenden „Ostpreussischen Grenzboten“ veröffentlichte ein Herr F. Gigner eine Reihe von Fällen, durch die die Methode, die vom Präses der Ankaufskommission beim Ankauf von Remontepferden in Anwendung gebracht wurde, scharf und abfällig kritisiert wurde. Es wurde in dem „Eingefand“ behauptet, daß der Vorsitzende der Remontekommission Einkaufspferde, die ihm von Landwirten zum Kauf vorgeführt worden waren, als unbrauchbar zurückgewiesen und den Besitzern geraten habe, die Pferde an die Händlerfirma Sandelowski u. Nachmann in Königsberg zu verkaufen. Dies sei denn auch geschehen, und bald darauf habe die Kommission dieselben kurz vorher zurückgewiesenen Pferde von der Firma, die bei diesem Geschäft sehr große Gewinne erzielt habe, zurückgekauft. Der „Vorwärts“ druckte dieses „Eingefand“ ab und knüpfte daran die Bemerkung: „So versteht eine geschäftstüchtige Pferdehändlerfirma mit Hilfe eines Remontekommissars an der Schlagfertigkeit der Armee mitzuwirken. Das legt zur Einstellung kommende minderwertige Pferdmaterial muß in wenigen Jahren natürlich unbrauchbar sein, dann blüht der Weizen der Händler von neuem. Das große Opferjahr 1913 zeitigt doch recht übelduftende Blüten.“

Dieser erste Artikel fällt dem Angeklagten Vermuth zur Last. — Der Angeklagte Reid ist verantwortlich für ein satirisches Gedicht und drei dazu gehörige Zeichnungen, in welchem der ostpreussische Pferdehandel wiederum behandelt wurde.

Der Angeklagte Wielepp hat einen weiteren, diese Angelegenheit behandelnden Artikel zu vertreten. Herr Gigner hatte seinem ersten „Eingefand“ ein zweites im „Ostpreussischen Grenzboten“ folgen lassen; darin hatte er eine Reihe von Fragen aufgestellt, durch deren wahrheitsgemäße Beantwortung er die Bestätigung seiner Behauptung erwartete. Eine dieser Fragen, die der „Vorwärts“ als besonders brenzlich bezeichnete, lautete: „Ist es richtig, daß ein Pferd des Herrn von Rundstedt sich bei der Firma Sandelowski u. Nachmann in Pflege befindet oder befindet hat?“ Die Angelegenheit wurde noch in weiteren Artikeln behandelt. Abgedruckt wurde ferner eine Äußerung der „Ostpreussischen Zeitung“, die der „Vorwärts“ als „eine offiziöse Beleidigung des sonderbaren Pferdehandels“ bezeichnete. Die „Ostpreussische Zeitung“ hatte es als richtig bezeichnet, daß der Vorsitzende der Remontekommission Landwirten, deren Pferde er zurückwies, geraten habe, dieselben an Sandelowski u. Nachmann zu verkaufen; aber es habe sich um Pferde für die Maschinengewehrabteilung gehandelt, die nur paarweise gekauft werden, und die Firma stelle die Paare zusammen.“ Die Anklage stützt auf dem Standpunkte, daß die in den Artikeln enthaltenen Äußerungen für den Major von Rundstedt beleidigend seien, da er beschuldigt werde, Pferde aus anderen als sachlichen Gründen zurückgewiesen und mit der Firma Sandelowski und Nachmann Hand in Hand gearbeitet zu haben, um ihr einen hohen Gewinn und sich selbst persönliche Vorteile zuzuwenden.

Die Angeklagten, die einen umfangreichen Wahrheitsbeweis antreten, bestreiten, sich strafbar gemacht zu haben. Die Beweisaufnahme begann mit ausführlicher Darlegung des

Oberstleutnant v. Broschke über das Verfahren bei der Remonte-Aushebung

und die Grundzüge, die bei solchen Pferdeverkäufen beobachtet werden. Im vorigen Jahre handelte es sich um außerordentliche Remonten aus Anlaß der Heeresvergrößerung. Es mußte ein ganz außerordentlicher Bedarf für die Armee in ganz kurzer Zeit beschafft werden, um die nötige Anzahl von Pferden zu bekommen. Der aufgetauchte Verdacht, daß Händler vorzeitig von diesem Bedarf an Pferden auf trümmen Wegen Kenntnis erhalten und ihnen vorzeitig ein Abis nach dieser Richtung gegeben sein könnte, sei ganz hinfällig. Wenn eine große Heeresvergrößerung bevorsteht, dann weiß jeder Händler und Interessent von selbst, daß es sich nicht bloß um Fußtruppen, sondern auch um Pferde für Artillerie und Kavallerie handelt. Die Verantwortung für jeden Ankauf oder Nichtankauf in jedem einzelnen Falle hat ausschließlich der Vorsitzende der Kommission. Man darf nur ganz sichere Pferde für Maschinengewehre kaufen; sie müssen probiert werden, und zwar paarweise. Die Kommission könne die Pferde ihrerseits nicht paarweise zusammenstellen; das genüge nicht, vielmehr müssen die Pferde schon einige Zeit lang vorher paarweise zusammengegangen sein. Man verlange, die Pferde soweit wie irgend möglich freihändig von Züchtern oder Besitzern zu kaufen, von Händlern aber erst, wenn es gar nicht anders geht. Bei den außerordentlichen Verhältnissen des Vorjahres mußte der Vorsitzende der Kommission sich sehr bald klar sein, daß er diese nötige Zahl von Pferden nicht alle freihändig kaufen könne, und er mußte bald dazu schreiten, die Pferde von Händlern zu entnehmen.

An das Gutachten des Oberstleutnant v. Broschke schloß sich ein ausführliches

Gutachten des Majors von Rothenhahn.

Referent im Kriegsministerium für Remonteanläufe; er ergänzte das Vorgutachten in verschiedenen Punkten und verbreitete sich über die außerordentlichen Verhältnisse, die im vorigen Jahre aus Anlaß der Heeresvergrößerung vorlagen, sowie über die besonderen Verhältnisse, die bei dem Ankauf von Maschinengewehr-Pferden sich zeigten. Der Sachverständige widerspricht der Behauptung der Angeklagten, wonach es ein Erfolg des „Vorwärts“ sei, daß in diesem Jahre laut Verfügung des Kriegsministeriums die Anläufe nur auf öffentlichen Märkten stattfinden sollen, während sie im vorigen Jahre auch auf Privatmärkten aufgeführt wurden. Im vorigen Jahre habe es sich um 17.000 Pferde gehandelt, die in verhältnismäßig kurzer Zeit angeschafft werden mußten. Das habe dazu geführt, daß mit Aufkäufern Lieferungsverträge abgeschlossen werden mußten, um auf alle Fälle die Deckung des Bedarfs sicher zu stellen. Den Aufkäufern seien Privatmärkte bewilligt worden mit Rücksicht darauf, daß diese nicht immer jüdisch Personal haben, um die vielen Pferde vorzuführen. In diesem Jahre konnte auf solche Lieferungsverträge verzichtet werden, da der Bedarf ein wesentlich geringerer ist und auf öffentlichen Märkten gedeckt werden kann.

Von einer angeblichen Bedrohung der Händler gegenüber den Züchtern könne keine Rede sein.

Das könne doch überhaupt nur in Frage kommen bei Remonten, unter keinen Umständen aber bei Herbstankäufen, wo es sich um Pferde handelt, die sofort Verwendung für den Truppendienst finden sollen. Bei den Maschinengewehr-Pferden handle es sich um eine ganz besondere Sorte von Pferden, die oft nur von dem Händler zu beschaffen ist, der am leistungsfähigsten ist und am besten schon geliefert hat. Es sei auch naturgemäß, daß Besitzer, die nach der Ernte abgetriebenes Material zur Verfügung stellen, manchmal nicht den Preis erzielen, als die Aufkäufer für gutes Material. Daß die Kommission über das die gekauften Pferde paarweise zusammenstelle und die Pferde daraufhin prüfe, sei auf so großen öffentlichen Märkten nicht möglich, dazu sei keine Zeit, und deshalb unterbleibe es. Der Sachverständige tritt verschiedenen in Frageform gestellten kritischen Bemerkungen der Verteidiger über das Verfahren des Majors von Rundstedt entgegen. Bei der riesigen Anzahl der angebotenen Pferde sei es unmöglich, auf einem Markt, der nicht für den Ankauf von Maschinengewehr-Pferden angelegt war, jedem einzelnen Besitzer zu sagen: „Wir kaufen heute keine Maschinengewehr-Pferde.“ Der Präses der Kommission sagte einfach: die Pferde seien für die vorliegenden Zwecke nicht geeignet, habe aber, nicht gegen das Interesse der Züchter, ein übriges getan, wenn er die Leute an die betreffende Firma verwies, von der er wußte, daß sie einen Lieferungsantrag für Maschinengewehr-Pferde hatte, und ihnen riet, an diese die Pferde zu verkaufen. Darüber, ob die Durchschnittspreise der Händler höher gewesen als die der Züchter, liege ausreichendes statistisches Material nicht vor.

Der dritte Sachverständige, Gutsbesitzer Roth aus Ostpreußen tritt dem Vorgutachten in mehreren Punkten entgegen. Nach seinen Erfahrungen sei es kein Unus, daß die Pferde in erster Reihe vom Besitzer und in zweiter Reihe erst vom Händler gekauft werden. Die Pferde werden der Reihe nach aufgestellt, wie sie eintreffen und gelangen so zum Verkauf. Es sei ganz ungewöhnlich, daß außer dem öffentlichen Markt noch ein Privatmarkt vom Präses der Kommission bewilligt wird. Das müsse großes Befremden hervorrufen, denn mit einem Mangel an Senten, die die Tiere vorführen können, könne es nicht begründet werden.

Hierauf tritt die Mittagspause ein.

Ein Mädchen unter Mordanklage.

* Elberfeld, 19. Juni.

Nach Eröffnung der Sitzung am Donnerstag werden zunächst die zu dem Prozeß geladenen 40 Zeugen aufgerufen, die überwiegend den guten Gesellschaftskreisen angehören. Dann wird die Verhandlung fortgesetzt.

Sachverständiger Gerichtsarzt Braun: Die Angeklagte hat erzählt, sie habe stets versucht, von Dr. Nettelbed loszukommen. — Angekl.: Das ist richtig. Ich hatte Nettelbed zuerst sehr lieb. Nachher merkte ich, daß er mich nicht heiraten wollte, da wollte ich los von ihm. — Vorj.: Sie haben aber getrunn ausgeguckt, Nettelbed habe Ihnen stets erklärt, er könne Sie nicht heiraten. — Angekl.: Ja, doch hatte ich das Gefühl, daß unser Verhältnis doch noch, wenn auch spät, zur Ehe führen sollte. Ich wollte, daß Nettelbed mich heirate oder aus irgend eine andere Weise meinen Ruf wiederherstellte. Er war doch an all den Mißlichkeiten schuld.

Es wird darauf in die Beweisaufnahme eingetreten und zunächst Lehrer und Lehrerinnen der Angeklagten vernommen.

Die Zeugin Frau Hedwig Sauer, Haushälterin des verstorbenen Nettelbed schildert den Besuch der Angeklagten Wilben bei Nettelbed am Morgen des verhängnisvollen 16. Februar: Ich habe die Tür geöffnet, als Fräulein Wilben erschien, die nicht sehr aufgeregt war, als sie nach Dr. Nettelbed fragte. Ich führte sie zunächst in das Wohnzimmer, da Dr. Nettelbed noch im Bett lag und sich erst anziehen mußte. Nach einiger Zeit kam er, und sie unterhielten sich eine längere Weile. Plötzlich hörte ich ein merkwürdiges Geräusch im Wohnzimmer, und ich dachte, vielleicht will das Fräulein gehen. Bald darauf kam ich heraus und sagte: Frau Sauer, telefonieren Sie, ich bin geschossen worden. — Vorj.: Wie war Dr. Nettelbed persönlich? — Zeugin: Er war ein feiner, höflicher Mann. Er mußte viel und spielte schon morgens, ehe er auf das Gericht ging, zwei Stunden Klavier. Er war viel zu Hause und ging selten abends aus. Zu Hause trank er kein Glas Bier oder Wein, er arbeitete stets an seinem Schreibtisch oder müßtierte. — Vorj.: Hatte er viel Verkehr mit Damen? — Zeugin: Davon habe ich nichts bemerkt.

Die folgende Zeugin, Frau Dr. Hesse, ist die Schwester des verstorbenen Nettelbed. — Zeugin: Ich wurde von Frau Sauer gerufen mit der Mitteilung, daß mein Bruder erschossen worden sei. Ich eilte hinaus und fand ihn an der Erde liegend. Er rief aus: Sie hat mich geschossen. — Vorj.: Hatte Ihr Bruder einen Revolver in der Hand? — Zeugin: Ja; er hielt ihn so, wie man eine Waffe hält, wenn man nicht schießen will. — Die Zeugin äußert sich dann auf Befragen über das Verhältnis ihres Bruders zu Fräulein Wilben: Als er anfangs von ihr erzählte, fragte ich ihn, ob er das Mädchen heiraten wolle, er antwortete: Nein, sie ist ganz anders wie die andere; übrigens geht sie zur Bühne. Später sagte er: Sie tut mir leid, sie wird zu Hause schlecht behandelt. Aber sie ist gerissen, Du machst Dir keinen Begriff, wie verlogen sie ist, was sie alles ihren Eltern erzählt, um mit mir zusammen sein zu können, da ist das Ende von weg. Er sagte weiter: Sie lügt auch sonst. Sie hat sogar von mir erzählt, daß sie mir einen Rord gegeben habe. Dennoch hat mein Bruder sie nicht für schlecht gehalten.

Zeugin Fräulein Schröter war früher bei Dr. Nettelbed in Stellung. Sie war am Tage der Tat im Hause; auch sie befindet, daß Nettelbed gesagt habe: Sie hat mich in den Leib geschossen.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung wird der Vater der Angeklagten als Zeuge vernommen. Er sagt aus:

Meine Tochter lernte Dr. Nettelbed in einer Gesellschaft kennen. Ich merkte bald, daß er Interesse für meine Tochter fachte und jagte kurz und entschieden: „Lassen Sie das Mädchen in Ruhe, sie ist für Sie zu schade.“ Von den intimen Beziehungen meiner Tochter zu ihm erfuh ich erst am 15. Februar. Ich wollte darauf mit Dr. Nettelbed sprechen und rief ihn daher telefonisch an. Ich sagte zu ihm: Sie haben ein großes Verbrechen an meiner Tochter und mir begangen, Sie wollen Umstürzter werden, so etwas tut kein Sachträger in Düsseldorf, was Sie getan haben. Kommen Sie zu uns, Sie müssen uns helfen, wie wir die Sache ins reine bringen können. Nettelbed erklärte, daß er 18 Urteile auszufertigen und daher keine Zeit habe. Er kam auch wirklich nicht. Das war am Sonntag. Am Montag wurde ich von Dr. Nolten gerufen. Er sagte, er habe meine Tochter bei sich, und brachte sie zu Fräulein Sautenheimer. Nachdem sie dort eine Stunde geschlafen hatte, fuhr ich mit ihr im Automobil ein bißchen ins Freie, und nun sagte ich ihr ohne Strenge: Kind, man sagt, Du bist von Dr. Nolten angeheftet worden, Dr. Nettelbed zu erschießen. Sie sagte darauf ruhig und überzeugend: Daß die Leute reden, was sie wollen, ich habe nichts getan. Von ihrer vorhergehenden Unterredung erzählte sie, daß Nettelbed, statt sie zu trösten, sie noch beschimpft habe. Ich glaube, daß ihr damals der Gedanke an Selbstmord näher lag, als jeder andere. — Vorj.: Hat man Ihnen in diesen Tagen nicht geraten, Ihre Tochter über die Grenze zu bringen? — Zeuge: Jawohl, awanzig Leute haben mir ihre Ratschläge gegeben, darunter auch

diesen. Meine Tochter sagte aber: Warum denn, bleiben wir nur hier, ich habe ja nichts getan.

Vorj.: Halten Sie es für möglich, daß Dr. Nolten Ihre Tochter beeinflusst hat, den Dr. Nettelbed zu töten? — Zeuge: Das halte ich für gänzlich ausgeschlossen, das liegt nicht im Charakter des Herrn Nolten, dazu ist er ein viel zu guter Mensch.

Eine evangelische Frauentagung.

epv. Fraustadt, 17. Juni.

Ein stattlicher Festzug bewegte sich gestern nachmittag zu dem altherwürdigen Gotteshause, dem „Kripplein Christi“, wo die Tagung durch einen

Festgottesdienst

eröffnet wurde. Einst fand die evangelische Gemeinde hier nach unerhörtem Druck der Jesuiten ein bescheidenes Unterkommen für ihre gottesdienstlichen Feiern. Der gestrige Festtag ist wieder ein Beweis dafür, daß das Werk der evangelischen Kirche von Gott ist. Auch unter bescheidenen äußeren Verhältnissen und Schwierigkeiten weiß sie ihr Leben zu bauen. Am Schluß der Liturgie erfreute der Kirchenchor durch weisevollen Vortrag einer Motette.

Die Festpredigt hielt Generalsuperintendent D. Blau über Matth. 5, 9. Er ging davon aus, daß das „Kripplein Christi“ ein Kind der Not und des Kampfes ist, wie auch sein Gründer Valerius Herberger Kampf und Not reichlich in seinem Leben erfahren hat. Wo Not und Kampf, da ist aber auch die Liebe auf dem Plane, deren Lebensmächte vor allem durch evangelische Frauen und Jungfrauen hochgehalten und verbreitet werden sollen. Selig sind die Friedfertigen, darin liegt das Ehrenamt der christlichen Frauenwelt. Unfrieden und Lieblosigkeit, Friedenssehnsucht und Liebebedürftigkeit liegt nur der tiefere Blick, der die wirtschaftlichen, religiösen jüdischen und die kirchlichen Nöte unserer Zeit kennt. Mit dem Kampfe zwischen Glauben und Unglauben handeln wir (nach Goethes Worten) auch heute das tiefste Thema der Weltgeschichte. Dahinein können wir als wahrhaft veröhnende Macht nur die Kraft des Evangeliums stellen. Würde Christi Veröhnungsthat mehr geglaubt und genommen, es gäbe mehr Frieden in der Welt. Hier soll die christliche Frau ihr Ehrenamt erkennen und praktisch darnach handeln. Ihre helfende Nächstenliebe soll in jeder Weise zugleich Friedensstat für die Seele des Nächsten sein. Mit diesem Ehrenamte und seiner Ausübung erwerben sich christliche Frauen und Jungfrauen den Ehrentitel, daß sie werden Gottes Kinder heißen. Gerade in der Friedfertigkeit haben wir Geist von seinem Geist, gerade darin sind wir seine ihm verwandte Kinder; denn er ist der Gott des Friedens. Uns selbst wollen wir zunächst mit seinen Friedensstrahlen anfüllen lassen.

„Hast du geweinet bitterlich, zum „Kripplein Christi“ finde dich;

Und war' dein Kummer noch so groß, hier wirst du deines Schmerzes los.“

Die Väter wußten, warum sie das sangen. Für uns schließt sich noch heute Krippe und Kreuz zusammen als die großen Friedenszeichen der Welt. Sie verbürgen uns unseren persönlichen Frieden und befähigen uns, Frieden zu schaffen zwischen Mensch und Mensch, zwischen Menschen und Gott.

Abends 8 Uhr fand im Zimmerischen Saale ein überaus gut besuchter

Familienabend

statt. Nach einem Chorgefang des altstädtischen Kirchenchors begrüßte Oberpfarrer Gürtler die Erschienenen. Er wies besonders darauf hin, daß die Festversammlung in Fraustadt auf guten Boden käme, da einst ein Herberger für den evangelischen Glauben gestritten habe, da heute nun schon seit Jahren Frauenhilfe und Jungfrauenvereine rüstig an der Arbeit stehen, um das evangelische Gemeinleben zu bauen.

Nach gemeinsamem Gesange hielt Fräulein Hesselbarth, die Provinzialsekretärin der Jungfrauenvereine, einen Vortrag über das Thema:

„Frauenhilfe und Jungmädchennot.“

Die veränderten Verhältnisse treiben Tausende von jungen Mädchen heute früh aus der Familie in die Straßen und Versuchungen der Großstadt, denen kaum die Stärksten gewachsen sind. Doch auch in der Provinz ist viel Jungmädchennot, da auch in der Kleinstadt und auf dem Lande das Familienleben stark in der Auflösung begriffen ist. Damit geht viel innerer Halt auch in den Fragen der Weltanschauung verloren. Die heranwachsenden Töchter gleiten den Müttern aus den Händen. Nicht ohne Schuld der Mütter; denn ihrer viele kümmern sich nicht um das innere Leben ihrer Töchter, um ihre Freizeit, ihre Lektüre, ihren Umgang usw. Christliche Frauen sollten auch offene Herzen und Türen für andere alleinlebende Mädchen haben. Es handelt sich um die Zukunft des Volkes, um das heranwachsende weibliche Geschlecht, dem die Würde unseres Volkes zu einem großen Teile anvertraut ist. Rednerin kam dann eingehend auf die Arbeit der Jungfrauenvereine zu sprechen, deren Ziel bei allen praktischen Einzelheiten die Bildung einer christlichen Persönlichkeit ist. So soll die Frauenhilfe die Jungmädchennot auf ihr Herz nehmen, um Abhilfe zu schaffen.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Zur Ernte

stellen wir

Scheunen jeder Art

aus jedem Material fertig.

Wir erbitten **schleunige** Aufgabe der Wünsche und Mitteilung, wann Fachmannbesuch zu kostenfreier und unverbindlicher Bauberatung erwünscht ist. Wagen von und zur Bahn erbeten.

Arthur Müller Act.-Ges., Charlottenburg 21

Telegramme: Feldscheune Charlottenburg. Telefon: Berlin Amt Wilhelm 786—790.

Mehrere 1000 Bauten ausgeführt.
„ 1000 Referenzen.

Nach einem Vortrag, vorgetragen von den Damen Bucher und Krause und Herrn Viedig unter Begleitung von Herrn Dr. Wenzel aus „Himmelfahrt Christi“ sprach Pastor Gese-
Viel aus Herrlichkeit über

„Frauenhilfe in der häuslichen Krankenpflege.“

Obwohl mehrere Siechenanstalten in der Provinz sind (unter ihnen die größeren Bielefeld, Dornberg und Wolfstisch), obwohl seit 10 Jahren ein Verein für Krankenpflege in der Provinz besteht, wird auf diese Weise doch nicht alle Siechennot in der Provinz erreicht. Darum müssen die Frauenkräfte für häusliche Krankenpflege mobil gemacht werden. Mit dem körperlichen Siechum geht oft eine große Vereinstimmung einher, die sich auf die Seele legt und viele Herzen verbittert gegen Gott, die Menschen und sich selbst. Krankenpflege ist darum keine leichte Aufgabe, da das Gemütsleben des Siechen außerordentlich kompliziert ist. Gerade bei den Angehörigen der Siechen findet sich nun oft nicht die nötige Geduld und Liebe zur Krankenpflege. Viele Angehörige sind auch aus anderen Gründen nicht imstande, sich ausreichend um ihre kranken Familienglieder zu kümmern. Soweit möglich, soll aber doch die Familie ihre heilige Pflicht erkennen und erfüllen. Familienpflege bleibt das Erste. Da sie aber ihre Schranken hat, da auch die Anstalten nicht alles bieten können, so muß die Gemeindepflege, ausgeübt von Frauen und Jungfrauen, mit in die Breite treten. Dazu gehört natürlich viel inneres Erbarmen mit der Not des Nächsten, die dann auch die praktischen kleinen und großen Wege findet, um den Siechen mit innerer Freude zu helfen. Es gilt die vorhandene Not aufzufinden, sie zur Sorge des einzelnen und zur Sache der Gemeinde zu machen. Dann findet sich auch die Taktik der praktischen Überwindung.

Weiterer Vortrag leitete zum Schlußwort über, das Generalinspektor D. Blau sprach. Er drückte wegen der vorgerückten Zeit allen Erscheinenden, den Gastgebern, Mitarbeitern und Hörern warmsten Dank aus mit dem Wunsch, daß der Abend mit seinen reichen Anregungen für das Gemeindeleben Frucht bringe. Dazu sind Frauenhilfe und Jungfrauenverein eng verbunden. Mit gemeinsamem Gesange schloß der wohlge-
lungene Abend.

epv. Frankfurt, 18. Juni.

Heute am zweiten Tage fand vormittags um 9½ Uhr die Auskündigung des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins im Saale des Bürgerheims statt. Daran schloß sich um 9½ Uhr die von den Frauenhilfen und Jungfrauenvereinen aus der Provinz gut besuchte

Saunperversammlung.

Sie wurde eröffnet durch eine Morgenandacht, die Superintendent Sattler-Driebitz hielt. Im Anschluß hieran begrüßte die stellvertretende Vorsitzende des Provinzialverbandes, Frau Schulrat Walbaum-Böfen, die Versammlung, dankte dem Königl. Konsistorium für das bewiesene Interesse und den evangelischen Kirchengemeinden Frankfurts für die Vorbereitung und Anteilnahme an dem Feste und sprach den Wunsch aus, daß die Arbeiten der Frauenhilfe sich in Geist und Kraft bauernd vertiefen möchten, um unsere evangelischen Gemeinden dem Idealbilde der ersten Christenheit wieder ähnlicher zu machen. Eine alles durchdringende Teilnahme und Liebe soll die Gemeindefürsorge tragen und überwinden.

Fraulein Hesselbarth erstattete den kurzen Jahresbericht über den Jungfrauenverband der Provinz, der am 30. Januar 1910 begründet worden ist, zurzeit 82 angeschlossene Vereine mit ca. 1100 Mitgliedern zählt. Mit diesem Jahre konnte der Verband eine eigene Provinzialsekretärin anstellen, die durch Reisen und Besuche die Sache des Verbandes fördern soll. Als Organ erscheinen die „Verbandsgrüße“ jetzt vierteljährlich.

Pastor Moeller-Böfen gab den Tätigkeitsbericht der Frauenhilfen in der Provinz. Der Verband zählt zurzeit 85 angeschlossene Vereine mit rund 7000 Mitgliedern. Rd. 1400 Mitglieder stehen in persönlicher, praktischer Arbeit im Sinne der Frauenhilfe. Auch im vergangenen Jahre konnten zwei längere Kurse im eigenen Heim in Böfen abgehalten werden als wirkliche Arbeitsgemeinschaft mit innerer Förderung. Außerdem fanden zwei kürzere Wiederholungskurse statt. Die Kurse standen unter Leitung der Damen Hefel-Bernigrode, Sattler-Driebitz, Schlegel-Berlin und Stenger-Schlesien. Angestrebt wird die Bildung von Distriktsverbänden, um mehrere Brennpunkte der Arbeit in der Provinz zu schaffen. Der erste ist in Frankfurt begründet. Für die Schaffung eines Heims in Böfen als eigener Bezirk sind die ersten Schritte getan. Der im Jahre 1911 begründete Stadtverband der Frauenhilfen in Böfen konnte am 1. April 1914 eine eigene Stadtmissionarin berufen, die dort die verschiedenen Zweige der weiblichen Rettungsarbeit tun soll.

Der Rechnungsbericht des Schatzmeisters, Oberregierungsrat Galleiß-Böfen, ergab in Einnahme 7019,03 M., in Ausgabe 6851,33 M. Die Rechnung ist technisch und sachlich geprüft worden, worauf dem Schatzmeister Dank und Entlastung ausgesprochen wird.

Frau Oberpfarrer Weist-Schwiebus sprach darauf über „Die hauswirtschaftliche Vorbildung der weiblichen Jugend als eine Aufgabe der Frauenhilfen.“

Ihre Notwendigkeit ist geboten durch den Mangel der hauswirtschaftlichen Vorbildung, jeder überblickt über das Hauswesen, jeder Kenntnisse der Kinderpflege bei den jungen Frauen und Müttern: Wurzeln, aus denen dieses häßliche und eheliche Unglück hervorgeht. Früh zum Erwerb gezwungen, haben viele junge Mädchen den Geist rechter Hauslichkeit nie kennen gelernt, kennen auch also seine stillen Freuden und seinen Segen nicht. Darin liegt auch vielfach der Grund für die zunehmende außerhäusliche Genußsucht und Buhlsucht. Vortragende berichtete dann ausführlich über die Einrichtung und den Verlauf von ständigen und periodischen Haushaltungs- und Kochkursen, die sich meist überraschend schnell einbürgern und viel Zuspruch finden. Hier findet sich viel praktisches Betätigungsfeld für die Frauenhilfen, um an jenen Völkern und unserer Kirche wieder zu vollwertigen Frauen und Müttern zu verhelfen und dadurch auch vielem sittlichen Männerelend die Wurzeln abzuschneiden.

In der Debatte betont Generalinspektor D. Blau und Pastor Moeller, daß die Frauenhilfen alle ihre praktischen Einzelarbeiten zugleich in dem Interesse tun, den familiären inneren Völkern im religiös-sittlichen Sinne zu stärken. Ferner finden eine ganze Reihe von praktischen Einzelfragen und Vorschlägen ihre Begründung und Erklärung. Hingewiesen wird besonders auf die Frauenhilfe in Janowitz, auf die Notwendigkeit des wirtschaftlichen Rechnens und guter Disposition im Hauswesen, das den Einkommensverhältnissen entspricht.

Den zweiten Vortrag hielt Dr. Hagena-Böfen über „Die Volksversicherung.“

Volksversicherung ist eine Abart der großen Lebensversicherungen, jedoch ohne ärztliche Untersuchung, mit enger begrenzter Summenhöhe und kurzfristig einzubehaltenden Prämien (der wirtschaftlichen Lage der Versicherten entsprechend). Der Vorteil der Versicherung liegt im Sparzwang, in der Fälligkeit beim Tode und in der Unmöglichkeit, den gesammelten Betrag beliebig abheben zu können. Der Vortragende streift in kurzem geschichtlichem Überblick die Versicherungsanstalten im Altertum und die Sterbekassen der mittelalterlichen Gilden, sowie die älteren Sterbekassen in der Provinz Böfen, die begreiflicherweise schon wegen ihrer geringen territorialen Ausdehnung an manchen Schwächen leiden. Auch die reichsgesellschaftlichen Alters- und Invalidenversicherung hat ihre bedauerlichen Nebeneinsparungen, insofern sie teilweise das persönliche Verantwortlichkeitsgefühl abschwächt, teilweise auf der einen Seite die Rentenbeträge, auf der andern Seite manche Härten gegenüber den Anspruchsberechtigten zeigt, wodurch der soziale Friede gefährdet wird. Der Plan einer umfassenden gemeinnützigen Volksversicherung tauchte mehrfach auf und wurde durch das Vorgehen der Sozialdemokratie im eigenen Parteinteresse zur geordneten Notwendigkeit.

Eine wirklich gemeinnützige Volksversicherung darf nicht Parteiinteressen dienen, nicht einzelne Interessenten bereichern, muß vielmehr so billig wie möglich arbeiten und etwaige Überschüsse dem Verein der Versicherten zukommen lassen. In der Provinz Böfen dürfte dabei vor allem Dingen an eine Stärkung der Bewegung zu denken sein, die den unheimlichen Kreisen, insbesondere dem ländlichen Arbeiter die Schaffung eines eigenen Heims ermöglichen will, um dadurch die Abwanderung vieler wertvollen Elemente aus der Provinz unnötig zu machen. Diesen Plan sucht die öffentlich-rechtliche Volksversicherung, welche mit der Provinziallebensversicherungsanstalt verbunden ist, zu verwirklichen.

In der Debatte wurde betont, daß der Provinzialverband der Frauenhilfe mit voller Entschiedenheit gegen die sozialdemokratische Volksfürsorge in seinen Kreisen wirken wird. Im übrigen will er sich nicht auf eine der bestehenden gemeinnützigen nationalen Volksversicherungen festlegen, sondern den Anschluß den örtlichen Verhältnissen überlassen. Der Gedanke der Volksversicherung aber muß auch in den Kreisen der Frauenhilfe immer wieder besprochen werden.

Das Schlußwort hielt Generalinspektor D. Blau. Er stellte mit Befriedigung die reichen praktischen Anregungen der Tagung fest. Die Frauenhilfe sucht der Not der Zeit abzuwehren, insbesondere aber will sie mitarbeiten an dem Wiedererwecken rechten Familien Sinnes als einer Kraftquelle für das künftige Geschlecht unseres Volkes. Nur diesem Ziel soll die Frauen- und Jungfrauenarbeit in unseren Tagen dienen. Die Goldbarren der Anregung, welche bei der Verbandstagung geboten worden sind, müssen durch die Kleinarbeit in den Einzelvereinen zu gangbarer Münze ausgeprägt werden.

An die Tagung schloß sich ein gemeinsames Essen, bei dem Generalinspektor D. Blau des Kaisers und insbesondere der Kaiserin als der Protektoren der Frauenhilfe in einer Ansprache gedachte.

Posener Schwurgericht.

ke. Böfen, 19. Juni.

Als letzte Sache dieser Schwurgerichtsperiode kam heute die Sache gegen den früheren Landbriefträger Karl Zibrowius aus Böfen wegen Amtsunterschlagung zur Verhandlung. Den Vorsitz führte Landgerichtsrat Dr. Martini. Die Anklagebehörde vertrat Staatsanwaltschaftsrat Spieß; die Verteidigung hatte Rechtsanwalt Dr. Brod übernommen. Zur Verhandlung sind 19 Zeugen und 3 Sachverständige geladen.

Der Angeklagte ist 35 Jahre alt, verheiratet, Vater von drei Kindern und bisher unbefristet. Ihm wird zur Last gelegt, 1912 und 1913 im Kreise Samter in vier Fällen Gelder, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen hatte, sich rechtswidrig angeeignet und die zu Eintragungen bestimmten Annahmehäuser gefälscht, in weiteren Fällen amtliche Gelder unterschlagen, drei Postkassentüten fälschlich angefertigt und davon zum Zwecke der Auszahlung Gebrauch gemacht und endlich vier Briefe, die in Beziehung zu den Unterschlagungen standen, in anderer, als den im Gesetze vorgesehenen Fällen eröffnet und unterdrückt zu haben. Bei seiner Vernehmung gibt der Angeklagte an, daß er, nachdem er als landwirtschaftlicher Arbeiter und Hausdiener beschäftigt war, nach Ablauf seiner Militärdienstzeit in den Postdienst eingetreten ist und bei verschiedenen Postanstalten der Provinz Böfen zunächst als Postbote, dann als Landbriefträger beschäftigt wurde. In Samter hatte er auf einem Weiteilange einen Anfall erlitten, indem er von einem Fuhrwerk überfahren wurde und längere Zeit krank war. Ausdrücklich muß er sich dann über seine Dienstverrichtungen und Dienstobliegenheiten, insbesondere über den Hergang bei Auszahlen und Einliefern von Postanweisungen, sowie bei Annahme von Geldsendungen auf seinen Weiteilungen äußern. Am 31. Oktober 1912 hatte er an den Steinlechnerbauer Daer in Samter 73,50 Mark auszahlen. Diesen Betrag habe er nicht ganz auszahlen können, weil ihm 20 Mark fehlten. Daer habe die Teilzahlung nicht annehmen wollen. Am Abend habe er den fehlenden Betrag, einen 20-Mark Schein, der sich in der Postkassentüte befand, gefunden. Da er aber abliefern mußte, habe er die Quittung mit „Minna Daer“ gefälscht und am nächsten Tage den vollen Betrag ausgezahlt. In einem zweiten Falle habe er eine Anweisung an Daer fälschlich einforciert um den Weg nicht noch einmal zurücklegen zu wollen. Hier habe er den Namen „Daer“ auf die Anweisung gesetzt. Über die anderen Fälle könne er keine Auskunft geben, da er an großen Kopfschmerzen leide. Der Angeklagte gibt noch an, daß er in den letzten drei Jahren 117 Mark Gehalt monatlich bezogen habe, aber nicht ausgekommen sei. Er habe auch 250 Mark Darlehen aufgenommen. Wegen einer Schuld von 5 Mark sei er verurteilt worden. Davon, daß er im Hotel Lange, Himmelhof um ein Darlehen von 10 Mark gebeten habe, wisse er nichts.

Die Zeugenvernehmung gestaltete sich für den Angeklagten sehr belästigend. Steinlechnerbauer Daer betonte, daß er eine Postanweisung drei Tage später erhalten habe, als sie ihm hätte vorgelegt werden müssen. Seine Frau, die das Geld in Empfang nahm, sei es ausgefallen, daß der Abschnitt bereits abgetrennt war. Der Angeklagte habe die Anweisung sofort wieder eingesteckt, und auf den Einwand seiner Frau, daß sie doch unterschreiben müsse, habe er entgegnet, daß er den Schein schon abgeliefert habe. Es sei häufig vorgekommen, daß der Abschnitt bereits abgetrennt war. Der Angeklagte sei wiederholt an ihn herangeritten mit der Bitte, ihm Geld zu leihen. Erst als er ihm mit Mauthausen droht, habe er ihn weiter belästigt, habe der Angeklagte ihn in Ruhe gelassen. Bei einer zweiten Anweisung habe der Angeklagte ihm 20 Mark zu wenig zahlen wollen, er habe es aber nicht genommen. Der Angeklagte habe ihn gebeten, ihn nicht anzugehen. Am nächsten Tage habe er den vollen Betrag der Postanweisung ausgezahlt. Sein Ruf sei nicht besonders gut gewesen. Vielfach sei er im Amte betrunken gewesen. Zeuge hat auch mehrfach bemerkt, daß der Angeklagte Zeitungen und Briefschaften auswärtigen Aufsehern mitgegeben hat. Im Hotel Lange ist er einmal von einem Gaste zum anderen gelangt, um Geld zu entleihen, weil er es eilig abliefern müsse. Zeugin Daer bestätigt die Befundungen ihres Mannes. Zeugin Januszka: Mein Bruder schickte aus Gelsenkirchen am 2. Dezember v. J. 30 Mark. Dies Geld habe ich erst am 8. Dezember erhalten. Der Angeklagte hat sich darauf begibt, ob sie ihren Bruder schon gemahnt habe. Er hat darauf geantwortet, ihm nur mitzuteilen, daß sie das Geld erhalten habe. Die Anweisung hat der Angeklagte festgehalten, worauf ich sie mit dem Namen meines Vaters unterschrieb. Die Unterschrift auf der dem Postamt eingereichten Anweisung trägt nicht von meiner Hand her; sie ist gefälscht.

Lehrer Ledig in Freital gab dem Angeklagten eine Postanweisung über 15 Mark mit, die er nicht persönlich ins Annahmehaus eintrug. Am nächsten Tage entschuldigte er sich, als er nach der Postkassentüte gefragt wurde, damit, daß er das Buch in seinem Schrank gelassen und vergessen habe, weil er noch an der Wahl teilnehmen mußte. Erst zwei Tage später brachte er die Quittung, aus der hervorgeht, daß das Geld erst am 4. November nachmittags bei dem Postamt eingezahlt worden war. — Zeuge Krusznicka betonte, daß er am 12. November an seinen Sohn 15 Mark geschickt habe. Den Schein habe er erst nach drei Tagen bekommen; das Geld ist erst am 15. November beim Postamt eingezahlt worden. — Zeuge Fellmann übergab am 6. Dezember v. J. eine Postanweisung über 19,50 M. Diese ist am 9. Dezember aufgegeben, in das Annahmehaus aber nicht eingetragen worden. — Zeuge Sporny bestellte am 4. Dezember eine Zeitung und bewachte sich nach vier Tagen bei einem anderen Briefträger, daß er die Zeitung nicht bekommen habe. Erst nach acht bis neun Tagen sei ihm die Zeitung zugestellt worden. Diese Bestimmung ist im Annahmehaus richtig am 4. Dezember eingetragen, aber aus der „4“ eine „7“ nachträglich gemacht worden. — Zeuge Kaczmarek bekam am 8. Dezember ein Ge-

paket unter Nachnahme. Seine Wirtin legte die Nachnahme vom 20.20 M. aus. Der Angeklagte lieferte den Betrag erst am folgenden Tage ab.

Oberpostassistent Brabe befindet, daß er am 8. Dezember bei der Prüfung der amtlichen Bücher des Angeklagten die Wahrnehmung gemacht habe, daß ein Nachnahmebetrag von 20 M. für ein Geilpaket noch nicht abgeliefert war. Er hat den Angeklagten aufgefordert, sofort zu zahlen, doch habe dieser gezögert und sich unwillig gezeigt und sich sogar zu Drohungen hinreißen lassen. Das Geld habe er aber nicht herausgegeben, weshalb er, Zeuge, den Vorfall sofort dem Postdirektor melden ließ. Er gab acht auf den Angeklagten, da dieser wahrscheinlich durchguckt werden würde. Trotzdem sei er ihm durch die Tür der Postkammer entschlüpft, aber eingeholt worden, worauf die Türen abgeschlossen wurden. Er sei dann dem Postdirektor übergeben worden. Der Angeklagte sei immer zerstreut und zerfahren und kein gewissenhafter Beamter gewesen. Sein Verhalten war von dem ihm zugestohlenen Unfall daselbst, wie nach diesem. Auf seinen Geisteszustand habe der Unfall keinen Einfluß gehabt. Er habe Unregelmäßigkeiten geschickt zu vertuschen gewußt und Entschuldigungsgründe stets bei der Hand gehabt. Im Dienste sei er oft betrunken gewesen. Anscheinend hat er auch über seine Verhältnisse gelebt; so hat er dem Zeugen einmal ein paar Handschuhe gezeigt, für die er angeblich 8 M. gezahlt hat. (Schluß folgt.)

Lokal- und Provinzialzeitung.

Böfen, den 19. Juni.

Geschichts-Kalender. (Nachdr. unterf.)

Sonnabend, 20. Juni. 1688. Jakob III. Eduard Franz, König von England, * 1804. Richard Owen, Naturforscher, Lancaster. 1815. Einmarsch der Verbündeten in Frankreich. 1837. Thronbesteigung der Königin Viktoria von England. 1903. Herbert Vaughan, Erzbischof von Westminster und Kardinal, † London. 1909. Friedr. v. Martens, russischer Jurist, † in Island. 1911. Feuerbestattungsgebot, dem preussischen Herrenhaus angenommen. 1911. Richard Kless, Geolog, † Königsberg i. Pr.

Oberpräsident v. Eisenhart-Rothe.

Erzelenz von Eisenhart-Rothe trifft heute nachmittag 12 Uhr mit seiner Frau Gemahlin hier ein und nimmt im Hotel de Rome Wohnung. Es handelt sich bei diesem ersten Besuche ausschließlich um eine Besichtigung der Oberpräsidialräume; die Zeit der Rückkehr nach Berlin ist noch unbestimmt. Die offizielle Übernahme des Oberpräsidiums durch Erzelenz von Eisenhart-Rothe erfolgt erst in der nächsten Woche.

Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ veröffentlicht heute amtlich die Ernennung des Unterstaatssekretärs von Eisenhart-Rothe zum Oberpräsidenten unserer Provinz.

Kreisriegerverband Stadt Böfen.

Der Kreisriegerverband Stadt Böfen veranstaltete gestern Abend im Gesellschaftshaus seine gut besuchte 9. ordentliche Vertreterversammlung unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsrats, Hauptmann v. L. a. D. Auser.

Der Vorsitzende begrüßte die Erscheinenden, besonders die Vertreter der drei neuangeworbenen Vereine, des Vereins ehem. Steinlechner-Büchler, des Vereins Post. Feldart.-Regiment Nr. 20 und des Vereins ehem. 50er und brachte zum Schluß ein begeistert aufgenommenes Kaiserhoch aus. Die Feststellung der Präsenzliste gab die Anwesenheit von 64 Mitgliedern, und mithin die Beschlussfähigkeit der Versammlung. Dem vom Schriftführer, Landchaftssekretär Hille erstatteten Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß dem Verbands beim Beginn des Geschäftsjahres 18 Vereine und 4626 Mitgliedern, am Schluß des Vereinsjahres (31. Dezember 1913) 20 Vereine mit 4823 Mitgliedern angehörten. An Unterstützungen hat der Verband vom preussischen Landesriegerverbande 1430 M. für Mitglieder und Witwen erhalten, dagegen an ihn 1333,72 M. Beiträge gezahlt. Die Unterstützungen haben mithin die Beiträge übertroffen. Im Anschluß hieran verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Deutschen Kriegerbundes, in dem Mitteilung gemacht wird über die Art, wie die Unterstützungen nach der Beitragsverbesserung in Zukunft geleistet werden sollen. In diesem Schreiben wird ausdrücklich vor übertriebenen Ansprüchen gewarnt. Kanzleisekretär Kahlhoff erstattete namens der Rechnungsprüfungskommission den Kassensbericht. Hiernach betrugen die Einnahmen 2288,11 M., die Ausgaben 2166,25 M., so daß ein Bestand von 121,86 M. verblieb. Die beantragte Entlastung des Kassensführers Stachow wurde erteilt. Die infolge Ablaufs ihrer Wahlzeit auszufcheidenden Vorstandsmitglieder Geheimrat Auser (1. Vorsitzender), Oberst Höyer von Rotenhein (2. Vorsitzender), Hille, Scholz, Stachow, Hannes, Rapmann, Sommer, Freier, Moll und Krüger wurden wiedergewählt; neugewählt wurde an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Kameraden Braun der Kamerad Kahlhoff. Ferner wurden neu in den Vorstand gewählt als Vertreter des neu eingetretenen Vereins die Kameraden Bessel, Miehle und Böhmer. Kamerad Kahlhoff wurde zum Kassensführer wiedergewählt. Der Kriegerverband Kreis Böfen-West hat an den Provinzial-Landwehrverband unter Hinweis auf den schließlichen Verband, der nur 1 Pfg. bezahlt, den Antrag gestellt, den bisherigen Verbandsbeitrag von 6 auf 2 Pfg. herabzusetzen. Der Vorstand des Kreisriegerverbandes Stadt Böfen hat zu diesem Antrag sich einstimmig ablehnend entschieden und beantragt, den Oberst. v. St. Stephan als Vertreter des Kreisriegerverbandes mit der Ablehnung des Antrages auf der am 27. d. Mts. hier stattfindenden Abgeordnetenversammlung des Posener Provinzial-Landwehrverbandes zu beauftragen im Hinblick darauf, daß auf jedes Mitglied allein schon 4 Pfg. Verwaltungskosten entfallen. Die überschüssenden 2 Pfg. müssen als Kosten für das Provinzial-Landwehrfest aufgebracht werden. Professor Büttner schlägt vor, dieses Fest im nächsten Jahre anlässlich der 100. Geburtsstagsfeier des Altreichskanzlers Bismarck besonders festlich auszugestalten. Angeregt wurde zum Schluß, in den Vereinen dahin zu wirken, daß die Kameraden in größerer Anzahl den verstorbenen Mitgliedern das letzte Geleit geben. Rechnungsrat Kord dankte dem ersten Vorsitzenden, Geheimrat Auser, daß er wieder das Amt übernommen hat, und brachte ein Hoch auf ihn aus. Zu Ehren der übrigen wiedergewählten Vorstandsmitglieder erhob sich die Versammlung von den Sitten. Darauf wurde die Vertreterversammlung geschlossen. hb.

Ordensverleihung. Dem Gemeindevorsteher Robert Kühmann in Johannsgarten im Kreise Gnesen ist das Allgemeine Ehrenzeichen im Silber verliehen worden.

w. 70. Geburtstag. Die Lehrerin Frau Realia Ehrlich in Wilda, Kronprinzenstraße, vollendet am Montag ihr 70. Lebensjahr.

Spenden für den Ostmarkenflug. Für die Durchführung des Ostmarkenfluges sind aus der Provinz Böfen noch folgende Spenden bzw. Zeichnungen eingegangen:

Je 50 Mark Kaufmann Simon Wsch, Böfen; Frau Oberamtmann Ursula Kinder, Hochau; je 30 Mark Frauenarzt Dr. Kantorowicz, Hofweller, Hofenthal, Böfen; Hotelbesitzer Robert Schleyer, sämtlich in Böfen; je 20 Mark der Königl. Landrat des Kreises Adelnau, i. B. Regierungsrat Schwaibach, Landwehrschützenkompanie, Kaufmann

Neuenahr

Heilanzeigen: Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasenleiden, Gallensteine, Zuckerkrankheit, Gicht, Rheumatismus, Erkrankungen der Atmungsorgane.

Kurmittel: Bade- und Trinkkuren, Bäder jeder Art, Inhalatorien, Fango-Behandlung, Radium-Amanat. Für Hauskuren: Thermal-Wasserversand.

Wohnung Kurhotel: Einziges Hotel mit Thermalbädern im Hause und in unmittelbarer Verbindung mit dem Thermalbadehaus, ausserdem viele gute Hotels, Pensionen u. Privathäuser.

Illustrierte Broschüren gratis und franko durch die (M2149)

Kurdirektion, Bad Neuenahr (Rheinl.)

Unsere hochberehrte, teure Kollegin, die Gymnasialdirektorin

Marie Knothe

ist am 16. d. Mts. sanft entschlafen. Seit Jahren durch gemeinsame Arbeit an der weiblichen Jugend unserer Stadt mit uns aufs innigste verbunden, hat sie unsere gemeinsamen Interessen mit ihrer reichen Erfahrung stets gefördert. Wir beklagen den Verlust aus tiefstem Herzen. (6493)

M. Wegener. A. J. Sachse.

Familiennachrichten

(aus anderen Zeitungen zusammengestellt.)

Verlobt: Frl. Maria Geibel, Werden mit Pfarrer Kurt Haupt Wittenberg. Frl. Annemarie Schiller, Berlin mit Gerichtsassessor Dr. jur. Adolf Brindmann, Hannover.

Verheiratet: Dr. med. Meierhans mit Frl. Toni Lummich, Rathhaus Westf. Hauptmann Noe mit Frl. Ruth Luz, Reiffe.

Geboren: 1 Sohn: Rother Schöller, Burg Gretefch. Vermessungsinspektor Albrecht, Berlin-Friedenau. Hugo Münchau, Hohenfalsa. Karl Buhl, Breslau. Pastor Schmugro, Oldendorf. 1 Tochter: Karl Röhrig, Düsseldorf. Dr. Hans Sachs, Berlin-Nikolassee. Hans Kuhne, Rgl. Amtsrat, Schwaneberg. Frl. Witt, Breslau.

Gestorben: Frau Anna Rahgel geb. Sperling, Kalkow. Prof. Dr. Otto Telle, Leipzig. Reichsgerichtsrat a. D. Ernst von Schneider, München. Rechnungsrat Wilhelm Wenzel, Frankfurt a. D. Geh. Hofrat Dr. Gustav Uhlig, Schmiedeberg. i. Kiefengeb. Frau Fortmeist. Emilie Reuter geb. Ragemann.

Zurückgekehrt Dr. Jakubowski

St. Martinsstr. 66.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag, den 21. Juni, vormittags 8 Uhr: Frühgottesdienst, im Anschluß daran Beichte u. Feier des heiligen Abendmahls. Pastor Rehlender. — Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Greulich. — Nachmittags von 5 bis 7 Uhr: Verammlung des Jungfrauenvereins „Bethanien“ im neuen Konfirmandensaal.

Donnerstag, den 25. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde im neuen Konfirmandensaal. Superintendent Staemmler. Thema: „Christi und der Christen Eingang zur Herrlichkeit“.

Unterberg. Sonntag, den 21. Juni, vorm. 8 1/2 Uhr: Waldgottesdienst. Pastor Pfeiffer.

Ricin. Sonntag, den 21. Juni, nachm. 3 Uhr: Gottesdienst. Pastor Greulich.

Glowno. Sonntag, den 21. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pastor Greulich.

St. Petrikirche. (Evangelische Unitätsgemeinde.) Sonabend, den 20. Juni, abds. 8 Uhr: Wochenschlußgottesdienst. Pastor Greulich.

Sonntag, den 21. Juni, vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Predigt: Pastor Gürtler.

Vormittags 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Gürtler.

Amtswoche: Konfirmandat Haenisch.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, den 21. Juni, vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor J. Ise.

— Vormittags 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor J. Ise.

Dienstag, den 23. Juni, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Pfarrhause. Pastor J. Ise.

Freitag, den 26. Juni, nachmittags 4 Uhr: Armenverein im Pfarrhause.

Christuskirche. Sonntag, den 21. Juni, vormittags 9 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Pastor Herzka. — Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Herzka. — Vormittags 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Herzka.

Dienstag, den 23. Juni, 8 Uhr: Abendgottesdienst. Pastor Herzka.

Am Mittwoch, dem 24. Juni, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehause. Pastor Herzka.

St. Paulikirchengemeinde. (Evangelisches Vereinshaus am Berliner Tor.)

Sonntag, den 21. Juni (2. n. Trinitatis), vormittags 10 Uhr: Predigt. Pastor Stuhlmann. — Vorm. 11 1/2 Uhr: Beichte und Abendmahl. Pastor Stuhlmann. — Vormittags 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe.

Nachmittags 4 Uhr: Jungfrauenverein, Lindenstraße 1.

Amtswoche: Pastor Stuhlmann.

St. Lukas-Kirche. Sonntag, den 21. Juni, vormittags 10 Uhr: Predigt. Pastor Bächner. — Beichte und Abendmahl. Pastor Bächner. — Mittags 12 Uhr: Kindergottesdienst. Past. Bächner. — Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauenverein.

Evang. St. Lukas-Kirche. (G. Garnisonkirche.) Sonntag, den 21. Juni, vormittags 8 1/2 Uhr: Predigt. Div.-Pfarrer Stelter.

Ev. Garnisonkirche. Sonntag, den 21. Juni, vormittags 10 Uhr: Predigt. Div.-Pfarrer Stelter. — Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Divisions-pfarrer Stelter.

Aula der Mittelschule in der Baarhstraße. Sonntag, den 21. Juni: Kindergottesdienst. fällt aus.

Truppen-Übungsplatz Barthe-lager. Sonntag, den 21. Juni, vormittags 9 Uhr: Predigt. Konfirmandat Wiehe.

Kapelle des Diakonissenhauses. Sonabend, den 20. Juni, abends 8 Uhr: Wochenschluß. Pastor Fliedner.

Sonntag, den 21. Juni, vorm. 10 Uhr: Predigt. Pastor Fliedner.

Christlicher Verband junger Mädchen. Sonntag, 21. Juni: Ausflug nach Unterberg und Ludwigs Höhe. Abfahrt 3 30 Uhr. Versammlung 2 45 Uhr auf dem Bahnsteig. Fahrkarten n. Ludwigs Höhe und zurück lösen.

Kapelle des Johannenhauses (altes Diakonissenhaus). Sonntag, den 21. Juni, vormittags 11 1/2 Uhr: Predigt. Pastor Fliedner.

Ev. luth. Kirche. Sonntag, den 21. Juni, vormittags 10 Uhr: Predigt. Superintendent Schnieber. — Vormittags 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe.

Dienstag, den 23. Juni, abends 7 Uhr: Synodalgottesdienst. Beichtrede. Pastor Regels.

Militär. Predigt. Pastor Büttner-Rogasen. Heil. Abendmahl. Superintendent Schnieber.

Mittwoch, den 24. Juni, vorm. 8 Uhr bis nachm. 3 Uhr: Verhandlungen der Diözesanynode. — Abends 7 1/2 Uhr: Familienabend im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses.

Der Wochengottesdienst am Freitag abend fällt bis auf weiteres aus.

Evang. Kirchengemeinde Zabikowo. Sonntag, den 21. Juni, vormittags 9 Uhr: Gottesdienst. Pastor Schach. — Vorm. 10 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Schach.

Evang. Jungfrauenverein Zabikowo. Sonntag, den 21. Juni, vormittags 5 1/2 Uhr: Teilnahme an der Sicherung des Ostmarkenfluges. — Nachmittags 4 Uhr: Ausflug nach Sawica.

Montag, den 22. Juni, nachm. 4 Uhr: Versammlung der Pfadfinder. — Abends 8 Uhr: Turnen der ersten Abteilung.

Dienstag, den 23. Juni, abends 9 Uhr: Übungstunde des Bläserchors.

Mittwoch, den 24. Juni, abends 8 Uhr: Turnen der zweiten Abteilung.

Evang. Jungfrauenverein Zabikowo. Donnerstag, den 25. Juni, abends 8 Uhr: Wochabend.

Ensenhain. Sonntag, den 21. Juni, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Pastor Schuchla.

Kreising. Sonntag, den 21. Juni, vorm. 11 Uhr: Gottesdienst. Pastor Schuchla.

Jungfrauenvereine im Heimat-saal. Christliches Hospiz. Am Berliner Tor 8, II. Etage.

Heimatverein: Wochensammlung jeden Donnerstag von 8—9 1/2 Uhr abends.

Sonntagsversammlung jeden ersten Sonntag im Monat von 4 bis 6 Uhr nachmittags.

Montag abend von 8—10 1/2 Uhr: Gesangsstunde.

Tableverein: Sonntag, den 21. Juni, vorm. 1/2—1/4 9 Uhr: Versammlung.

Bibelstunde: für Mitglieder beider Vereine und sonstige Teilnehmerinnen Dienstag, den 23. Juni, von 1/2—1/4 10 Uhr abends.

Evangelischer Kirchenbauverein Woschin. Wegen des Visitationsgottesdienstes in Altlich fällt der für den 21. Juni im Winkelschen Saale angelegte Gottesdienst in Woschin aus.

Katholische Garnisonkirche (Bernhardinerkirche). Sonntag, den 21. Juni, kein Gottesdienst, weil Militärgottesdienst in Wreschen.

Evangelischer Verein junger Männer. (Evang. Vereinshaus Vor dem Berliner Tor.) Sonntag, den 21. Juni, 4 Uhr früh: Abmarsch zum Ostmarkenflug. — Von 3 Uhr an: Gesellige Vereinigung. — Um 8 Uhr an: Schlußbandacht.

Montag, den 22. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Vorstandssitzung.

Dienstag, den 23. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Übung des Psalmenchors.

Mittwoch, den 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Turnen (Schießstraße).

Donnerstag, den 25. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde für Angehörige. Pastor Gürtler.

Freitag, den 26. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Blasübungen.

Sonabend, den 27. Juni, von 3—6 Uhr: Versammlung der Pfadfinder. — Abends 8 1/2 Uhr: Literarischer Abend: „Goethes Gedankenlyrik.“ — Abends 9 Uhr: Abmarsch zur Nachtübung bei Volentzschin.

Die Räume sind außer Montags an den Wochentagen abends von 7—10 Uhr, Sonntags von 3 Uhr nachmittags an geöffnet.

Alle evang. Männer und jungen Männer sind herzlich willkommen.

Evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein. Sonntag, den 21. Juni, nachmittags: Ausflug

nach Kardorf. Treffpunkt um 3 Uhr am Warschauer Tor.

Gäste sind herzlich willkommen. Evang. Trübsalfürsorgestelle im Evangelischen Vereinshause. Jeden Montag, nachm. 5—7 Uhr unentgeltliche Sprechstunde für jedermann.

Tableverein: Bei schönem Wetter Ausflug nach Kardorf gemeinsam mit dem Blaukreuzverein. Treffpunkt 1/2 3 Uhr.

Alter Markt, Ecke Petersdorff. Bei ungünstigem Wetter 1/2 7—1/2 9 Uhr: Verein.

Mittwoch, den 24. Juni, abends 1/2 8—9 Uhr: Nähstunde.

Amst. Bekanntmachungen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute als einziger Inhaber der unter Nr. 24 eingetragenen Firma **Rudolf Weich** vormals **J. S. Rothert** zu **Punih** der Kaufmann **Felix Weich** zu **Punih** eingetragen worden. (6478)

Bojanowo, den 15. Juni 1914.

Königl. Amtsgericht.

In unser Handelsregister A Nr. 1479 ist bei der Firma **Zigarettfabrik Biast Wacław von Ojzdowski** in **Posen**, Inhaber Kaufmann **Wacław von Ojzdowski** in **Posen**, eingetragen worden, daß die Firma jetzt lautet: **Zigarettfabrik Biast Wacław von Ojzdowski**. (6495a)

Posen, den 14. Juni 1914.

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abteilung B Nr. 127 ist bei der **Gesellschaft mit beschränkter Haftung Modeze in Equidation** in **Posen** folgendes eingetragen worden: Der Rittgutsbesitzer **Tadeusz v. Czajkowski** ist aus seinem Amte als Liquidator ausgeschieden und an seiner Stelle der Bankbeamte **Czesław Bugzel** zu **Posen** zum Liquidator bestellt worden. (6496a)

Posen, den 13. Juni 1914.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Fünshöfen** belegene, im Grundbuche von **Fünshöfen** Band I Blatt Nr. 2, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Landwirts **Stanislaus Czajkowski** in **Roschschütz** eingetragene Grundstück (6483)

am 15. September 1914, vormittags 10 1/2 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 10, versteigert werden.

Das Grundstück ist das in der Gemarkung **Fünshöfen** belegene Gut **Fünshöfen** Nr. 2, in einer Größe von 151 ha 27 ar 66 qm mit 308,86 Taler Grundsteuer-reinertrag nebst 582 M. Gebäude-steuervergütung; Wert:

Grundsteuerrolle Art. 6, Gebäudesteuerrolle Nr. 7.

Der Versteigerungsvermerk ist am 30. Mai 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Strelno, den 13. Juni 1914.

Königl. Amtsgericht.

Holzverkauf der Herrschaft Owinsk.

Aus den Revieren **Annaberg** und **Heinrichsfelde** sollen am **Montag, dem 22. Juni** **ca. von 12 Uhr mittags ab im Gasthause zur Erholung (Stahr) zu Owinsk** nachstehende Hölzer öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft werden:

15 Stück eichene Stämme V. Klasse mit 4,50 Festm.

105 " Stangen II. u. III. "

13 " birchene I. u. II. "

20 Raummeter eichene Nutzhölzer (2 50 m lang)

10 " Kloben und Knüppel

250 " birchene Kloben

160 " birchene Kloben und Knüppel und

1430 Stück kieferne Dachlöße.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben. Auch sind die Waldwarter angewiesen, bei vorheriger Anmeldung die Hölzer vorzulegen.

Forstb. Annaberg, den 15. Juni 1914.

Die Forstverwaltung.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Kajetan Ignatowicz** in **Posen**, Alter Markt 65/69, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin auf (6494a)

den 10. Juli 1914, vormittags 11 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Mühlenstraße Nr. 1 a, Zimmer 74, bestimmt.

Posen, den 15. Juni 1914.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Bernhard Grzebinisch** in **Posen**, Breite Straße Nr. 1, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf (6497a)

den 3. Juli 1914, vormittags 11 Uhr

vor dem königlichen Amtsgericht in **Posen**, Mühlenstraße 1 a, Zimmer Nr. 74, anberaumt.

Posen, den 17. Juni 1914.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Sonabend, den 20. Juni d. Js., vormittags 10 Uhr

werde ich

1 Sofa öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Die Käufer wollen sich in meinem Geschäftslokale versammeln.

Spiegelberg

Gerichtsvollzieher in Posen, Buddestraße 14. Fernspr. 1363.

Zwangsversteigerung.

Sonabend, den 20. Juni d. Js., vormittags 10 Uhr

werde ich

1 Warenschrank öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Die Käufer wollen sich in meinem Geschäftslokale versammeln.

Spiegelberg

Gerichtsvollzieher in Posen, Buddestraße 14. — Tel. 1363.

Zwangsversteigerung.

Sonabend, den 20. Juni d. Js., vormittags 11 Uhr

werde ich

1 Geldschrank, 2 Schreibmaschinen, 1 Diversitätsapparat, 7 Schreibtische und 15 Aktenschränke öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Die Käufer wollen sich in meinem Geschäftslokale versammeln.

Spiegelberg

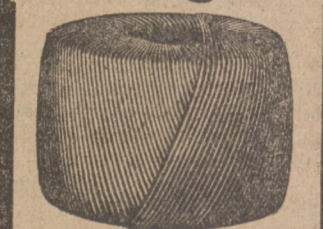
Gerichtsvollzieher in Posen, Buddestraße 14. Fernsprecher 1363.

Milchzucker.

Wer sein Kind lieb hat, setzt der Kindermilch stets Milchzucker bei. A. P. D. 1.00 M., bei aus der Drogenrie von **Paul Wolff, Wilhelmplatz 3.**

Paul Wolff, Wilhelmplatz 3.

Prima Bindegarn



für Nähmaschinen u. Strohprese
offert billigt
Bruno Polster
Posen O 1,
Berliner Strasse 5. Tel. 2007.

Berz. Roppel-Spanndrähte:

Drabstärke: 3,8 mm 4,6 mm 5,0 mm
p. 1000 Mtr. 19,80 28,00 32,40 M.

Stahldrähte, Stahlfedern offeriert
Drabstärke Maennel, Neutomisch 35, Bez. Posen.

Berz. Roppel-Spanndrähte:

Drabstärke: 3,8 mm 4,6 mm 5,0 mm
p. 1000 Mtr. 19,80 28,00 32,40 M.

Stahldrähte, Stahlfedern offeriert
Drabstärke Maennel, Neutomisch 35, Bez. Posen.

Berz. Roppel-Spanndrähte:

Drabstärke: 3,8 mm 4,6 mm 5,0 mm
p. 1000 Mtr. 19,80 28,00 32,40 M.

Stahldrähte, Stahlfedern offeriert
Drabstärke Maennel, Neutomisch 35, Bez. Posen.

Berz. Roppel-Spanndrähte:

Drabstärke: 3,8 mm 4,6 mm 5,0 mm
p. 1000 Mtr. 19,80 28,00 32,40 M.

Stahldrähte, Stahlfedern offeriert
Drabstärke Maennel, Neutomisch 35, Bez. Posen.

Berz. Roppel-Spanndrähte:

Drabstärke: 3,8 mm 4,6 mm 5,0 mm
p. 1000 Mtr. 19,80 28,00 32,40 M.

Stahldrähte, Stahlfedern offeriert
Drabstärke Maennel, Neutomisch 35, Bez. Posen.

Berz. Roppel-Spanndrähte:

Drabstärke: 3,8 mm 4,6 mm 5,0 mm
p. 1000 Mtr. 19,80 28,00 32,40 M.

Stahldrähte, Stahlfedern offeriert
Drabstärke Maennel, Neutomisch 35, Bez. Posen.

Berz. Roppel-Spanndrähte:

Drabstärke: 3,8 mm 4,6 mm 5,0 mm
p. 1000 Mtr. 19,80 28,00 32,40 M.

Stahldrähte, Stahlfedern offeriert
Drabstärke Maennel, Neutomisch 35, Bez. Posen.

Berz. Roppel-Spanndrähte:

Drabstärke: 3,8 mm 4,6 mm 5,0 mm
p. 1000 Mtr. 19,80 28,00 32,40 M.

Stahldrähte, Stahlfedern offeriert
Drabstärke Maennel, Neutomisch 35, Bez. Posen.

Berz. Roppel-Spanndrähte:

Drabstärke: 3,8 mm 4,6 mm 5,0 mm
p. 1000 Mtr. 19,80 28,00 32,40 M.

Jugendpflege und -Fürsorge.

(Nachdruck unterlagt.)

Sonnwendfeiern.

Man schreibt uns: Wer wußte vor zwanzig Jahren etwas von Sonnwendfeiern? Daß die alten Germanen die Sonnenwende festlich begingen, ja, das hatten wir in der deutschen Geschichte gelernt, und eben so, daß die in manchen Gegenden üblichen Oster-, Johannis- oder Martinsfeuer ein Überbleibsel des alten germanischen Feuerbrauchs seien. Aber damit war unsere Kenntnis und unser Interesse erschöpft. Und heute? Überall in deutschen Landen werden in der Nacht zum Sonntag die Feuer auf- und abgezündet, und überall wird eine Schar junger Burken und Mädchen die Flamme umringen und der Nachtwind wird durch ganz Deutschland den einen Klang tragen: Leuchtender Schein, siehe wir singenden Paare schwören am Flammenaltar, Deutsche zu sein! Das ist die Feier deutscher Jugend, die uns der Wandervogel geschaffen hat. Und überall, wo sich Erwachsene zum Feuer gesellen, werden sie nachdenklich und frohen Herzens dieser Jugend lauschen, die so unbekümmert tollt und spielt und doch so ernst und andächtig sein kann.

Die Sonnwendfeier ist im Wandervogelleben ein Höhepunkt. Wie aus dem Hunger nach Romantik, aus der Sehnsucht nach großem, reinem Erleben die Wiedererweckung des alten germanischen Feuerzaubers sich vollzogen hat, das ist kaum zu sagen. Je mehr der Wandervogelgedanke in den Herzen der Jugend Wurzel schlug, um so kräftiger setzte sich auch die Sonnwendfeier durch. Worin ihr Reiz besteht, wie soll man das ausdrücken! Man muß sie erlebt haben, um sie zu verstehen und zu wissen, daß das Sonnwendfeuer in der Tat das heilige Feuer der Jugend ist, von dem sie sich Kraft und Freude für ihren Alltag holt.

Wenn es zu dunkeln beginnt, dann ziehen die Horden mit Singang zur Feuerstätte, oft in feierlichem Fackelzuge. Der mächtige Holzstoß wird entzündet, die Fackeln werden mit Heilrufen hineingeworfen, und wie die Flammen auslodern, erschallt der Gesang: „Flamme empor!“ Das allein ist allgemeine Tradition. Im übrigen wird die Feier nur getragen von der Stimmung des Augenblicks. Es gibt freilich Sonnwendfeierende, die Feuerrede, Tanz und Spiel vorher programmatisch festlegen und bei denen alles „fein klappt“. Bei ihnen ist die Feier ein wohlbedachtes Fest, die können ihren Gästen schon vorher einen großen Genuß versprechen. Es gibt aber auch andere, die verschmähen jedes Wort, jedes Programm. Die sitzen, wenn das „Flamme empor!“ verklungen ist, ganz still und ohne, daß irgend einer ein Zeichen dazu gibt, steigen sie und da aus der Runde heimliche und seine Lieder auf, verweilen in der Nacht, werden fast überhört von dem Gefräß der gefräßigen Flammen und weiden doch in den Herzen der Lauschenden alle Tiefen der Andacht. Man muß es erlebt haben, wie kirchenstill so ein Kreis junger Menschen sein kann, wie hingegeben an das Große und Schöne. Die brauchen keine flammenden Worte, keine feurigen Reden, um ihre Herzen entzünden zu lassen. Denen spricht die lodernde Flamme allein von Reinheit und Glut, von dem Sieg des Lichtes über das Dunkel, von Kraft und Selbstzucht, von Wollen und Arbeiten...

Wir Erwachsenen sollten uns hüten, dieses Fest der Jugend zu belächeln. Es ist der Jugend ein heiliges Fest und sie hat es rein gehalten von allen Flecken. Wo hätte man es je für möglich gehalten, daß Buben und Mädchen bis weit nach Mitternacht stundenlang allein am Feuer sitzen könnten, ohne daß auch nur einer aus der jungen Schar zum Störenfried würdel! Die Sonnwendfeier zeigt den ganzen Willen zur Reinheit, der diese Jugend befeelt. Dessen sollten wir uns freuen. Wir brauchen in der heutigen Zeit mehr denn je starke Charaktere und reine

Herzen. Wir tun was wir können, um unsere Kinder dazu zu erziehen. Wenn die reisende Jugend selber uns hilft, desto besser für unsere Arbeit! So sollten wir diese Sonnwendfeiern ansehen. Und wenn irgendwo einmal Überschwang und jugendliches Draufgängertum nicht die Note finden sollte, die uns Erwachsenen die rechte Danksagung zeigen wir Vertrauen! Die Jugend, die mit solch innerer Andacht ihre Naturfeste feiert, die verdient unser Vertrauen. Darum: Heil Sonnenwend!

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 19. Juni.

Die Posener Automobil-Sternfahrt.

Die Automobil-Stern- und Gesellschaftsfahrt des Automobil-Klubs Posen findet bekanntlich morgen, Sonntag, bzw. am Montag nächster Woche statt. Zu den Veranstaltungen ist die ganz ungewöhnliche Höhe von Meldungen mit 92 Wagen und rd. 300 Personen eingegangen, so daß sich diese in den Rahmen der übrigen sportlichen Ereignisse vortrefflich einfügen. Auf die Bedeutung der Veranstaltung lassen auch die überaus wertvollen Preise schließen, die in großer Zahl und vornehmer Aufmachung in einem Schaufenster von Haff u. Comp. am Wilhelmplatz ausgestellt sind und dort die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden fesseln. Schließlich sei das Programm in gedrängter Kürze wiedergegeben:

Sonntag, 20. Juni, 5 $\frac{1}{2}$ bis 7 $\frac{1}{2}$ Uhr nachm.: Eintreffen der Sternfahrer am Ziel, Kurfürstenturm in Posen. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends: Abendessen im Hotel de Rome, Posen, anschließend daran geselliges Zusammensein in den Klubräumen des Automobil-Klubs Posen. Sonntag, 21. Juni: Vorm.: Eintreffen der am Ostmarkenflug teilnehmenden Flieger in Posen. 11 Uhr vorm.: Rundfahrt durch die Stadt Posen. 12 Uhr mittags: Frühstück im Hotel de Rome, Posen, dabei Bekanntgabe des Sternfahrt-Resultates. 9 Uhr abends: Fest im Posener Rathaus, gegeben von der Stadt Posen, dabei Preisverteilung für die Sternfahrt. — Montag, 7 Uhr früh: Beginn der Gesellschaftsfahrt Posen — Schlesien.

○ Militärische Besichtigungen im Warthelager. Der kommandierende General des V. Armeekorps, General der Infanterie v. Strang, wird am kommenden Donnerstag vormittags auf dem Truppenübungsplatz Warthelager das zweite Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 19 im Schießen und hieran anschließend das erste und dritte Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 19 besichtigen. Freitag, 26. Juni, vormittags findet die Besichtigung der Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 58 statt, ihr wird der kommandierende General gleichfalls beiwohnen. Außerdem wird noch der Kommandeur der 9. Division Generalleutnant von Below, den Besichtigungen an beiden Tagen beiwohnen.

■ Sommer- und Kinderfest. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, feiert der Evangelische Volksverein im Restaurant Friedrichspark sein Sommerfest und Kinderfest, verbunden mit Preisschießen, Preiswürfeln, Preisregeln für Damen und Herren, sowie sonstige großartige Überraschungen für jung und alt. Da die Veranstaltungen des Evangelischen Volksvereins von jeher sich eines guten Besuches zu erfreuen hatten, so dürfte auch diese Feier auf einen guten Besuch zu rechnen haben.

p. Brustfleck unter Militärpferden. Am 12. d. Mts. sind 82 Dienstpferde der 6. Batterie Feldart.-Regts. Nr. 20 wegen Brustfleckverdachts vom Truppenübungsplatz Neuborn hier eingetroffen. Von diesen sind 36 in Kaserne 11/20 und 46 in Stallbaracke Gleiche Walbersee untergebracht. — Am 13. d. Mts. sind 6 Offizierspferde vom Infanterie-Regiment Nr. 47 wegen

Brustfleckverdachts vom Truppenübungsplatz Posen hierher transportiert worden. Davon sind 2 in Fort VIII und die übrigen im Exerzierstuppen des Fort VII untergebracht.

■ Apolltheater. Die seit einigen Tagen im Apolltheater auftretende Gesellschaft, die sich „Kleinkunstbühne“ nennt, verfügt über einige recht tüchtige Kräfte und hat ein abwechslungsreiches und sehr unterhaltsames Programm zusammengestellt. Besonders hervorzuheben ist Gotte Werther, die mit angenehmer, klangvoller Stimme und mit treffendem und wirkungsvollem Ausdruck allerhand neue Lieder singt; diese Lieder sind manchmal etwas zweideutig aber witzig und sogar geistreich, und die Art des Vortrags verleiht ihnen einen besonderen Reiz, der alle Bedenken beseitigt und nur die bekannte angenehme Empfindung aufkommen läßt, daß selbst Zweideutigkeiten genießbar sind, wenn wirkliche Kunst ihnen die heinliche Spitze nimmt und sie in ein schillerndes Gewand kleidet. Ähnliches läßt sich von Herrn Max Peltini sagen, der mit einer stets unveränderlichen Zeichenbittermienne Couplets und Lieder singt und schließlich Witz erzählt; auch er ist ohne Zweifel ein trefflicher Vortragskünstler, dessen Art und Weise ungemein erheiternd wirkt. In die übrigen meist recht interessanten Darbietungen teilen sich Frl. Marion Vera mit Tänzen und das unheimlich gelenkige Paar Ford und Le Mour mit englischen Liedern und Poltertänzen. Frl. Ilse Sandten mit Liedern und Herr Wagner mit Vorträgen von modernen Dichtungen. Leider war der Saal nur schwach besucht; die Güte und Art der Darbietungen der „Kleinkunstbühne“ verdienen entschieden mehr Interesse.

p. In das Kinderasyl gebracht wurde gestern abend um 11 Uhr ein etwa 7 Jahre alter Knabe, weil er sich auf der Wallischei umhertrieb und über seine bisherige Wohnung keine bestimmten Angaben machen wollte. Er will Martin Matuzak heißen.

p. Selbstmordversuch. Heute früh gegen 6 Uhr versuchte eine in der Kaiser-Wilhelm-Straße wohnende Witwe, sich zu vergiften. Sie wurde noch im lebenden Zustande in das Stadt-Krankenhaus gebracht.

p. Ein gefährlicher Zungenstreich. Gestern nachmittag gegen 6 $\frac{1}{4}$ Uhr lockerten mehrere Schüler die Bremse eines vor dem Grundstück Petrifstraße 5 stehenden, unbekannten, beladenen Möbelwagens. Der Wagen rollte den abschüssigen Teil der Straße hinunter, stieß dabei gegen eine Straßenlaterne und zertrümmerte diese vollständig. Gegen die Schüler wird Anzeige erstattet werden.

X Der Wasserstand der Warthe in Neuborf a. B.: betrug am 19. Juni — 0,33 Meter, gefallen um 0,03 Meter.

R. Birnbaum. 18. Juni. Auf der Birnbaumer Kreissynode wurden zur Posener Provinzialsynode gewählt: Superintendent Nadtke, Landshausrat Nicolaens und Pastor Vogt. Als Stellvertreter wurden gewählt: Pastor Lorenz, Major von Unruh, Eigentümer Pulinski-Agizin.

* Ostrowo 18. Juni. Um einen Raubmord handelt es sich bei dem blutigen Vorgange auf dem hiesigen Hauptbahnhofe, über den wir berichtet haben. Der Ermordete dessen Personalien noch nicht bekannt sind, ist etwa 38 Jahre alt und anscheinend besseren Standes. Von einem gewissen Adalbert Grzeszczak wurde er beobachtet, als er zur Stadt ging und Einkäufe besorgte. In der Nacht ging der nunmehr Ermordete auf den Abort, wo er wahrscheinlich eingeschlafen war. Diesen Augenblick benutzte G. mit noch einem Kumpanen und verübte das Verbrechen. Der durch zahlreiche Messerstiche schwerverletzte wurde nach dem Stadtlazarett geschafft, wo er aber bald nach der Einlieferung infolge großen Blutverlustes starb. Der tatverdächtige Grzeszczak wurde verhaftet; sein Genosse ist flüchtig und wird vom Staatsanwalt verfolgt. Circa 200 Mark und die Uhr fielen den Mördern als Beute in die Hände.

T. Gnefen, 18. Juni. In der vergangenen Nacht kam der Arbeiter Pachowiaf spät nach Hause. Seine Frau, die auf

ihn wartete, hörte plötzlich einen Körper auf dem Asphalt aufschlagen. Sie eilte hinaus und fand ihren Mann bewußtlos auf der Straße liegen. Er war von einem Vorübergehenden von dem Bürgersteig gestoßen worden. Die Verletzungen waren so schwer, daß er noch in derselben Nacht verstarb. Der Täter ist ermittelt. — In Olben brannte gestern das Wirtschaftsgebäude des Landwirts Kowalewski nieder. Der Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt. — In der Infanterie-Kaserne sind die Fundamente zum neuen Mannschaftsgebäude gelegt. Die Arbeiten für drei neue Unteroffizierwohnhäuser sind bereits ausgeschrieben worden. In der Dragonerkaserne sind mehrere Gebäude fertiggestellt worden. An der Irrenanstalt sind mehrere vorbildliche Beamtenwohnungen entstanden. Der Vermehrung des Hengstbestandes im Gestüt mußte durch Erweiterungsbauten entsprochen werden. Das moderne Spritzenhaus in der Lindenstraße ist bereits seinem Zwecke übergeben worden.

Aus dem Gerichtssaale.

N. Graubenz, 18. Juni. Schwurgericht. Wegen Körperverletzung mit Todesfolge verurteilte das Schwurgericht den Arbeiter Johann Schlagowski aus Burg Belchau zu einem Jahre Gefängnis. Er hatte einem Hirten einen davorlig wuchtigen Schlag mit einem Stück Holz versetzt, daß dieser starb.

Sport und Jagd.

Internationaler Kongreß für Olympische Spiele.

□ Paris, 18. Juni. Der Internationale Kongreß für Olympische Spiele hat auch das Radfahren in deren Kreis aufgenommen. Das Programm für die Wettbewerbe im Fahren wurde einstimmig angenommen. Das Boxen wurde mit großer Majorität zugelassen, und zwar mit den acht üblichen Schlägen. Die Frauen wurden in der Erwägung, das physiologische Gründe sie bei dem Wettbewerb im Nachteil setzen müßten, zum Fahren und Radfahren nicht zugelassen; über ihre Beteiligung bei den anderen Sports wird noch beschlossen werden.

sr. Rennen zu Strauberg, 18. Juni. Tribünen-Handicap. 2300 Meter. 1. Graf v. Hensels Washington (H. Reichmann). 2. Wintermärchen (W. Plüschke). 3. Kurmark (Kasper). — Preis von Radebrück. 2200 M. 1. G. Nettes Sport III (Hooth). 2. Ein (Edler). 3. Galazi (Armheim). — Forst-Jagd-Rennen. Ehrenpreis und 2200 M. 1. R. v. Tepper-Laskis Galbali (St. Erbprinz zu Bentheim). Jeanne la Folle (Leutnant von Herder). 2. Fiddle Spring (Leutnant von Egan-Krieger). — Straußberger Frühjahrspreis. Ehrenpr. u. 3300 M. 1. R. von Tepper-Laskis Gahar (v. Tscholka). 2. Samhara (H. Brown). 3. Bascaville (Wischel). — Preis vom Dachsberg. Ehrpr. u. 2200 M. 1. G. Nettes Kann doll (W. Dodel). 2. Halley (St. Erbprinz zu Bentheim). 3. Santos Cherry (St. v. Faldenhäufen). — Wiesener Händereennen. 2200 M. 1. Fürst zu Hohenlohe-Dehringen Duodlibet (Edler). 2. Lincolnshire (Sandmann). 3. Malta (Fenzsch).

Neues vom Tage.

Berlin, 19. Juni.

Selbstmord eines Studenten. Auf der Halbinsel bei Schildhorn erschoss sich der Student Walter Holz, der Sohn eines Justizrats. Man fand bei ihm einen Beutel, auf dem er aufgeschrieben hatte, daß er freiwillig aus dem Leben scheide und niemand die Schuld trage. Die Leiche wurde nach dem Selbstmörderfriedhof bei Schildhorn gebracht.

Durch ausströmendes Gas den Tod gefunden hat der Posamentierwarenhandler Rudolf Engelmann. Das Dienstmädchen fand ihn bewußtlos auf dem Ruhebett. Ein herbeigerufener Arzt stellte Wiederbelebungsversuche an, die aber keinen Erfolg mehr hatten. Wie festgestellt wurde, hatte E. den Hauptkahn der Gas-

leitung nicht geschlossen, und das Gas war infolge eines Fehlers im Kleinsteller der Gaslampe ausgetreten.

§ Der Tod in den Bergen. Der 23jährige Frijeur Ernst Kraft aus Gießen unternahm trotz Abrahams mit seinem Lehrling von Berchtesgaden aus eine Besteigung des hohen Gölz. Er stürzte vor den Augen seines Lehrlings bei Turetscherhausen mehrere hundert Meter tief ab und blieb zerschmettert liegen. Die zerschmetterte Leiche ist geborgen worden.

§ Schwere Unfall bei einer militärischen Übung. In Ginzheim bei Mainz ereignete sich heute morgen bei einer militärischen Übung ein Unfall, dem Menschenleben zum Opfer fiel. Die Kaffeller Pioniere hatten eine Pontonbrücke geschlagen, über die zuerst Maschinengewehrabteilungen, dann Feldartillerie mit Geschützen zogen. Als sich ein mit sechs Pferden bespanntes Geschütz auf der Brücke befand, wurden die Pferde unruhig und drängten nach der Seite. Die Brücke neigte sich unter der schweren Last und die Pferde stürzten mit dem schweren Geschütz in den Rhein. Ein Artillerist vom 27. Feldartillerie-Regiment und 2 Pferde ertranken, die übrigen vier konnten wieder herausgezogen werden.

§ Gefährliche Eisenbahnfahrten. In Rosenheim bei München wurde der Eisenbahnsekretär Hermann Buttner wegen Ausgabe gefälschter Fahrkarten verhaftet. Gleichzeitig verhaftete die Polizei in München einen Buchdrucker, der für Buttner die gewünschten Fahrkarten herstellte. Die Betrügereien gehen auf längere Zeit zurück.

§ Das Radium im Kehrlicht. In einer Krankenanstalt in München geriet auf unaufgeklärte Weise ein mit Radium gefülltes Röhrchen im Gesamtwert von etwa 23000 Mark in die Kehrlichttonne, und man hielt das wertvolle Heilmittel schon für verloren. Man hat jedoch sofort die Müllverwertung in Buchheim auf den Verlust aufmerksam gemacht, und glücklicherweise wurde dort das Röhrchen bei Sortierung des Hausmülls wieder aufgefunden. Die für die Auffindung ausgelegte ansehnliche Belohnung kommt der gesamten Arbeiterschaft der Hausmüllverwertung zugute.

§ Selbstmord aus Furcht vor Erblindung. Donnerstag nachmittag erschoss sich in München im Zimmer des Präsidiums des Glaspalastes der Präsident der Münchener Künstlergenossenschaft, Professor Petersen. Der Grund zur Tat ist Furcht vor Erblindung. Petersen sollte sich in den nächsten Tagen einer Augenoperation unterziehen; er stand im 64. Lebensjahre.

§ Selbstmord eines Postens? Bei einem Militärschuppen des Infanterie-Regiments Nr. 172 in Neu-Breisach wurde der Posten von der abblühenden Wache tot am Boden liegend vorgefunden. Sein Dienstgewehr lag neben ihm. Eine Untersuchung ist eingeleitet, doch wird bis jetzt über die Angelegenheit tiefstes Stillschweigen beobachtet, so daß man nicht feststellen kann, ob es sich um ein Verbrechen oder um einen Selbstmord handelt.

§ 60 000 Zähne gestohlen. Bei der Dentalfirma Tiez in Straburg i. E. ist ein Einbruch verübt worden, bei welchem 60 000 künstliche Zähne im Gesamtwert von 50 000 M. gestohlen worden sind. Den Dieben fiel ferner noch eine große Menge von Gold und Goldbrat in die Hände im Gesamtwert von mehreren tausend Mark. Von den Tätern fehlt jede Spur. Die Diebe werden wohl versuchen, die Beute in einer Großstadt abzusetzen, falls sie nicht vorziehen, die Zähne zu zerstören, um die darin befindlichen Platinreste einzuschmelzen, wobei sie immer noch auf 20 000 bis 30 000 M. „Gewinn“ rechnen können.

§ Eine radiotelegraphische Station im Eismeer. Auf der Insel Waigatich im nördlichen Eismeer ist eine Radiotelegraphenstation eröffnet worden.

§ Alte Kunst und junge Liebe. Einer der bekanntesten englischen Aquarellisten, Sir Francis Powell, Mitglied der Rgl. Schottischen Künstler-Akademie, hat sich mit der 24 Jahre alten

Tochter eines Gutsbesizers, die er erst vor wenigen Wochen kennen gelernt hatte, verheiratet. Sir Francis Powell ist achtzig Jahre alt. Seine erste Gattin, mit der er über 25 Jahre verheiratet war, ist im Jahre 1912 im Alter von 84 Jahren gestorben.

§ Kellneransatz auf einer Ausstellung. In Lyon ist ein Kellnerstreik ausgebrochen. Die meisten Kaffeehäuser der Stadt und sämtliche Wirtschaften der Ausstellung mußten schließen.

§ Hochwasser der Wolga. Wie aus Petersburg berichtet wird, ist in den Niederungen der Wolga durch die Überschwemmung großes Elend verursacht worden. Die Saaten sind vernichtet und zahlreiche Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude zerstört. Die Bevölkerung, darunter nicht wenige deutsche Ansiedler, steht vor der Hungersnot. 39 Abgeordneten brachten vor der Duma einen Antrag auf schnelle Hilfe seitens der Regierung ein.

§ Das Lösegeld. Die Familie des belgischen Landwirtschaftsingenieurs Tack, die von Räubern in Kleinasien entführt und festgehalten, vor einigen Tagen aber freigelassen wurde, mußte der Räuberbande für die Freilassung ein Lösegeld von 1800 Pfund zahlen.

Humoristische Ecke.

* Zweifelhafte Lob. „Wie wurde Ihre Rede denn aufgenommen?“ fragt ein Gesinnungsgenosse den Agitator. — „Ich kann Ihnen jagen — als ich mich schließlich setzte, meinten alle, es sei das Beste, was ich je geleistet hätte.“

* Umschrieben. „Ich habe heute, als ich fortging, meiner Frau einen Regenbogenkuß gegeben.“ — „Was heißt denn das, ein Regenbogenkuß?“ — „Na, der Regenbogen kommt doch nach dem Sturm!“

* Manöverkritik. Zwei Soldaten der britischen territorialen Armee tauschen ihre Eindrücke. „Nun,“ fragte der erste, sag' mal, Bill, was hältst Du denn von unserem Manöver?“ — Der zweite blickt den Kameraden an: „Nun,“ sagt er schließlich, „Gott sei Dank, daß wir eine Flotte haben!“

Mitteilungen des Posener Standesamtes.

Vom 19. Juni.

Sterbefälle.

Hildegard Scherbarth, 1 Jahr 1 Monat 18 Tage. Fritz Kwiakowski, 4 Jahre 10 Monate 23 Tage.

Leitung: E. Ginzkel.

Verantwortlich: für den politischen Teil und die polnischen Nachrichten: Paul Schmidt; für das Feuilleton, den Handelsteil und den allgemeinen unpolitischen Teil: Karl Weck; für die Lokal- und Provinzialzeitung: H. Herbrechtsmeier; für den Anzeigenteil: E. Schrön. Rotationsdruck und Verlag der Posenschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtlich in Posen.

Schluss des redaktionellen Teiles.

Gesellschaftliche Mitteilungen.

Anschließen an die Sonderzüge aus Norddeutschland findet eine billige Extrareise nach der Schweiz: Vierwaldstädtersee, Rigi, Gotthardbahn, Italien, Oberitalienische Seen, Mailand, Venedig, Gardasee, österreichische Riviera, Trium, Adelsberger Grotte, Abbazia, Triest, Tauernbahn, Salzburg, München statt, und zwar am 16.—28. Juli 1914. Preis 240 Mark. Zeilanschlüsse zulässig. In obigen Preis sind eingeschlossen: Bahn- und Schiffahrten, Bergfahrten, Rundfahrten, Besichtigungen, Führungen, Eintrittsgelder, gute Hotelwohnungen, Verpflegung und Trintgelder (außer Abendessen und Getränke). Näheres im Prospekt (65 billige Reisen) durch das Reisebureau Siemer u. Co., München, Bayerstr. 13. (Siehe Inserat in der heutigen Ausgabe).

Pofener Tageblatt

Handelsblatt.

53. Jahrgang.

Posen, den 19. Juni 1914, abends.

53. Jahrgang.

Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Berlin 18. Juni.

a) Tägliche Preise für inländisches Getreide an den wichtigsten Märkten und Börsenplätzen in Mark für 1000 Kilogramm.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg i. P.	—	174 $\frac{1}{2}$ —175	—	165—171
Danzig	207	173	—	160—170
Thorn	—	—	—	—
Stettin*)	207	165—173	—	166
Posen	204—207	163—166	—	162—165
Breslau	204—206	169—171	145—150	158—160
Berlin	206—209	174	—	171—186
Hamburg	210—212	179—182	—	177—182
Hannover	205	184	—	188

*) Feinster Weizen über Notiz.

b) Tägliche Börsennotierungen auf dem Weltmarkt in Mark für 1000 Kg. ausschließlich Fracht, Zoll und Spesen.

Weizen:		18. 6.	18. 6.
Berlin 756 gr.	Juli	—	208.50
New York Red Winter Nr. 2	Sept.	—	195.50
Chicago Northern Spring	Juli	91 $\frac{3}{4}$ Cts.	141.25
	Juli	92 $\frac{3}{4}$ Cts.	142.60
	Sept.	82 $\frac{1}{8}$ Cts.	127.60
Liverpool Red Winter Nr. 2	Juli	81 $\frac{1}{4}$ Cts.	125.05
Paris Lieferungsware	Juli	7 Sh. 1 $\frac{1}{2}$ d.	160.60
Oden-West Lieferungsware	Juni	27.80 Dres.	226.45
Odesa Ultra 9 $\frac{25}{100}$ 3—4 % Def. einschl.	Okt.	12.89 Nr.	218.50
Bordospesen			
Buenos-Aires Lieferungsware	Bofo	116 stop.	152.20
	Juli	8.80 cts.p.	156.65
Roggen:			
Berlin 712 gr.	Juli	—	175.50
	Sept.	—	164.25
Odesa 9 $\frac{25}{100}$ einschl. Bordospesen	Bofo	90 stop.	118.10
Hafer:			
Berlin 450 gr.	Juli	—	170.50
	Sept.	—	160.75
Mais:			
Berlin Lieferungsware	Juli	—	—
Chicago Lieferungsware		70 $\frac{1}{4}$ Cts.	115.90
Buenos-Aires Lieferungsware		5.15 cts.p.	91.70

c) Tägliche ausländische Offerten, in Mark für 1000 Kilogramm einschl. Fracht-Zoll-Spesen.

Rotterdam: Weizen: Redwinter II, Juli-August 204.50 Mark, Hardwinter II, sofort 210.00—213.00, Manitoba I sofort 219.00 M. II, sofort 217.50 Mark, Argent. Barisso 78 Kilogr. sofort 213.50 M., austral. sofort 221.50 M., nordrussischer, 77/78 Kilogr., nach Musier, sofort, — M., Samara, 75/76 Kilogr., sofort 210.00 Mark, 10/15 Agr., — M., Ufow Ulla, 9 Pud, 30/35 Agr., sofort 212.50 Mark, 10 Pud 5, — M., Rumän., sofort n. Musier, 78/79 Agr. 212.50 M., 79/80 Agr., sofort, — M., norddeutscher 77/78 Agr., sofort, — Mark, Roggen: nordd. 72/73, sofort, — M., Südruss. 9 Pud 15/20 Kilogr., sofort 175.00 M., rumän. 72/73 Agr., sofort, — Mark, — Futtergerste: Südrussische 59/60 Kilogr., sofort 136.00, August-September, — M., Donau, 60/61 Kilogr., sofort 137.00, Hafer: Petersburger, 46/47 Kilogr., sofort 168.50 Mark, Argentinischer, 46/47 Agr., sofort 167.50 Mark, La Plata, 46/47 Agr., sofort, — Mark, 48 Kilogr., sofort, — M., Mais: Argent. schwimmend, Juli-August 135.00 Mark, Donau Salsgr. sofort 140.50, Noboroffist, sofort, —, Odesa, sofort, — Mark.

Pofener Handelsberichte.

Posen, 19. Juni. [Produktenbericht.] (Bericht der Landwirtschaftlichen Zentral-Ein- und Verkaufs-Genossenschaft.) Weißweizen, guter, 208 Mark, Gelbweizen, guter, 206 Mark, Roggen, 123 Pfd. holl., gute trockene Dom-Ware, 166 Mark, Braugerste, gute, — Mark, feinere Sorten über Notiz, Hafer, guter, 164 M. Tendenz: fest.

Posen, 19. Juni. (Amtliche Preisnotierung der städtischen Marktkommission für den Pofener Grünmarkt.) Durchschnittspreis für je 100 Br.: Weizen, guter 22.50 Mark mittlerer 18.60

Mark, geringer 17.10 Mark; Roggen, guter, 16.50 Mark, mittlerer 15.50 Mark, geringer 15.10 Mark; Gerste, gute 15.50 Mark, mittlere 14.30 Mark, geringe 13.10 Mark; Hafer, guter 16.40 Mark, mittlerer 15.50 Mark, geringer 14.90 Mark.

Posen, 19. Juni. [Städtischer Viehhof.] Es waren aufgetrieben: 115 Rinder, 683 Schweine, 174 Kälber, 57 Schafe 10 Ziegen, 551 Ferkel; zusammen 1590 Tiere.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht bei: I. Rindern: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete Ochsen (Stiere) höchsten Schlachtwerts, die nicht gezogen haben, 46 M., b) vollfleischige, ausgemästete Ochsen (Stiere) von 4—7 Jahren, —, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 40—42, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere —, — Mark. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwerts 44—46, b) vollfleischige, jüngere 39—43, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 35—38 Mark. C. Färren und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färren, höchsten Schlachtwerts —, —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe, höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 40—41, c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren 36—40, d) mäßig genährte Kühe und Färren 30—34, e) gering genährte Kühe und Färren 20—22 Mark. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) —, — Mark. H. Kälbern: a) Doppeltender feinstes Mast —, —, b) feinste Mastfäbber 57—60, c) mittlere Mast- und beste Saugfäbber 50—55, d) geringe Mast- und gute Saugfäbber 43—47, e) geringe Saugfäbber 35—40 Mark. III. Schafen: A. Stallmastschafe: a) Mastlamm und jüngere Masthammel —, —, b) ältere Masthammel geringe Mastlamm und gut genährte junge Schafe 43—45, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) —, — Mark. — B. Weidmastschafe: a) Mastlamm —, —, b) geringe Lamm und Schafe —, — Mark. IV. Schweinen: a) Ferkel über 3 Jtr. Lebendgewicht 44 M., b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgew. 42—43, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 41—43, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 38—41, e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. 36—39 M., f) unreine Sauen und geschlachte Eber 35—39 M., — Mastfäbber für Stück I. Qual. — bis —, II. Qualität 340—380 Mark, III. Qualität 230—300 Mark, Mittelschweinen (Fäbber) für Stück 24—38 Mark, — Ferkel für Paar 18—22 Mark, Schweine wurden verkauft für Ferkel Lebendgewicht: 4 Stück für 45 M., 11 Stück für 44 M., 52 Stück für 43 M., 101 Stück für 42 M., 118 Stück für 41 M., 70 Stück für 40 M., 14 Stück für 39 M., 51 Stück für 38 M., 15 Stück für 37 M., 13 Stück für 36 M., 5 Stück für 35 M., 6 Stück für 34 M., 7 Stück für 32 M.

Der Geschäftsgang war ruhig. Der Markt wurde geräumt.

Auswärtige Handelsberichte.

Bromberg, 18. Juni. (Amtlicher Handelskammerbericht.) Weizen niedr., weißer mindestens 130 Pfd. holl. wiegend, brands- und bezugfrei, 208 Mark, do. bunt und rot, mindestens 130 Pfd. holl. wiegend, brands- und bezugfrei, 204 Mark, do. 128 Pfd. holl. wiegend, 201 M., 126 Pfd. holl. wiegend, 198 M., do. blaupigiger mindestens 126 Pfd. holl. wiegend, 183 M., — Roggen niedr., mindestens 123 Pfd. holländ. wiegend gut, gesund 168 M., do. 121 Pfd. holl. wiegend, 166 M., do. mindestens 118 Pfd. holl. wiegend, gut gesund 163 M., do. mindestens 115 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 158 M., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mällezwecken 136—142 Mark, Futtergerste zum Konsum 142—153 Mark, Brauware ohne Handel. — Futtererbsen 156—176 M., Kochware 188—208 M., — Hafer 137—157 M., guter Hafer zum Konsum (Kleinverkauf) 159 bis 169 Mark, Hafer mit Geruch 124 bis 140 Mark. — Die Preise verbleiben sich loco Bromberg.

Danzig, 18. Juni. (Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.) Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. für die Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen ohne Handel, für die Tonne von 1000 Kilogramm, Regulierungspreis 207 M., für September-Oktober 194.50 Br., 194 G., für November-Dezember 195.50 Br., 195 G. — Roggen ohne Handel, für die Tonne von 1000 Kilogramm, Regulierungspreis 173.50 Mark, für Juni 173.00 M. bez., für Juni-Juli 172 Br., 171.50 Gd., für Juli 172 Br., 171.50 Gd., für September-Oktober 159 Br., 158.50 Gd., für November-Dezember 159 Mark bez. — Gerste ohne Handel. — Hafer unverändert, für die Tonne von 1000 Kilogramm, inländ. 162 bis 170 Mark bez. — Rohzucker. Tendenz: Ruhig. Rendement 88 Prozent fr. Reifwasser 9.40 Mark bez. inkl. G. für Oktober-Dezember 9.25 M. bez. inkl. Sad

— Kleie für 100 Kilogramm Weizen 9,25—9,60 Mk. bez., Roggen- 9,90—10,20 Mark bez. — Wetter: heiter.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

□ Weichschiffahrt. Aus Thorn, 18. Juni, wird uns geschrieben: Die Weichschiffahrt ist in den letzten Tagen infolge dauernden Güterangebots noch weiter zurückgegangen. Ganz besonders fehlt es an Lastfrachten, so daß in den letzten zehn Tagen wiederum 4 Dampfer und 6 Rähne leer stromab fahren mußten. Aber auch die Verfrachtungen ab Thorn hörten fast vollständig auf. Der Wasserstand der Weichsel ist in den letzten Tagen soweit zurückgegangen, daß an vielen Stellen Sandbänke zum Vorschein kommen und die Fahrzeuge höchstens noch die halbe Ladefähigkeit ausnutzen können. Vom 9. bis 18. Juni durchfahren bei Thorn die Weichsel stromauf 5 Dampfer und 28 Rähne und stromab 4 Dampfer und 13 Rähne. Von diesen 50 Fahrzeugen waren 5 Schleppdampfer und 6 Rähne leer. Aus Rußland waren die Zufuhren nur sehr mäßig. Nur 2 Rähne kamen mit 1890 Zentner Weizen, 1784 Zentner Gerstentkleie und 778 Zentner Roggenkleie über die Grenze und löschten ihre Ladung in Thorn. Ferner löschten in Thorn von Danzig kommend 1 Rahn und 2 Dampfer 2000 Zentner Roggen und 1050 Zentner diverse Güter und ein Rahn aus Bromberg eine kleine Ladung diverser Güter. Verfrachtet wurden in Thorn nur 400 Zentner Kalibungefals in einer Kahnladung nach Gwinsk. Der Durchgangsverkehr stromauf war ziemlich lebhaft. Es durchfahren Thorn stromauf 14 Rähne von Danzig nach Warschau mit 31501 Ztr. Petroleum, 6706 Ztr. Pflastersteine, 7520 Ztr. Thomasmehl und div. Güter, 6 Rähne von Danzig nach Wloclawek mit 6752 Ztr. Steinkohlen, 1032 Ztr. Rußkohl, 2016 Ztr. Zement, 7240 Ztr. Salz und 800 Ztr. Thomasmehl und 4 Rähne von Brabemünde nach Warschau mit 9774 Ztr. Zement; stromab passierten Thorn 3 Rähne von Wloclawek nach Danzig mit 6944 Ztr. Gerste, 360 Ztr. Lupinen und 162 Ztr. Grasfaat, ein Rahn von Warschau nach Danzig mit 68 Ballen Kuhhaaren und 348 Fässern Seifenlauge und ein Rahn von Warschau nach Bromberg mit 1845 Ztr. Gerste. Für die Frachten von Danzig stromauf nach Thorn, Wloclawek und Warschau wurden 11 bis 25 Pfg. für den Zentner gezahlt, für die Frachten stromab von Thorn nach Danzig 16 bis 25 Pfg. Die Kleiefrachten betrugen 9 bis 10 Mk. für die Last von 51 Ztr.

— E. F. Ohles Erben A.-G., Breslau. Der Aufsichtsrat hat Mittwoch eine mehrstündige Sitzung abgehalten, lehnt es aber befremdlicherweise ab, Mitteilungen über das Ergebnis zu machen. Ferner hat Mittwoch abend in Breslau eine Versammlung von Aktionären der Gesellschaft stattgefunden, die sich mit den jüngsten Vorkommnissen bei dem Unternehmen beschäftigte. Anwesend waren etwa 75 Personen, darunter mehrere Rechtsanwält. In der teilweise stürmisch verlaufenen Versammlung gaben Justizrat Popaniowski und Bankier Wisch-Berlin eine eingehende Darstellung der Sachlage und Vorgänge, die die bekannten Vorkommnisse herbeigeführt haben, mit der Schlussfolgerung, Aufsichtsrat und Vorstand regreppflichtig zu machen. Rechtsanwalt Schaeffer-Breslau entlastete den Aufsichtsrat in längeren Ausführungen. Die Versammlung beschloß eine Erklärung dahingehend, einen Auschuß einzusetzen zwecks Führung der Verhandlungen mit dem Aufsichtsrat und dem Schlesischen Bankverein auf gütliche Auseinanderziehung. Wie verlautet, soll nach Aufstellung des Status durch die Treuhändergesellschaft eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werden. Dabei wäre es wohl denkbar, daß die Gesellschaft den Aktionären die Mitteilung vom Verlust mindestens der Hälfte des Aktienkapitals zu machen hätte.

— Niederlausitzer Kohlenwerke. Ein außerordentliches Anwachsen der schwebenden Schulden bildet das Gepräge des 32. Geschäftsjahres. Die Kreditoren sind zusammen von 6 477 258 Mk. auf 11 901 185 Mk. gestiegen, darunter allein die Darlehen, festen Kredite und Bankschulden von 2,70 auf 7,87 Mill. Mk. Demzufolge tritt die Gesellschaft mit neuem erheblichen Kapitalbedarf hervor. Außer der angekündigten weiteren Erhöhung des Aktienkapitals von 12 auf 16 Mill. Mk., welche der Generalversammlung vorgeschlagen wird, ist ein Teil der Mittel zur Ablösung der schwebenden Schulden bereits aufgebracht worden durch Aufnahme eines hypothetischen Darlehens von 4 Mill. Mk. Der Bericht stellt fest, daß der Preisfall durch die Mehrproduktion ausgeglichen wurde, so daß der Überschub von 4 657 562 Mk. auf 4 859 091 Mk., der Rohgewinn von 3 796 969 Mk. auf 3 837 404 Mark stieg. Die Kohlenförderung erhöhte sich von 50,88 auf 56,21 Mill. Hektoliter, die Bruttoerzeugung von 1,13 auf 1,26 Mill. Tonnen. Aus dem Reingewinn von 2 302 373 Mk. (2 184 701 Mk.) werden bekanntlich wieder 12 Prozent Dividende vorgeschlagen unter Vortrag von 493 974 Mk. (486 301 Mk.) auf neue Rechnung.

Börsen-Telegramme.

Magdeburg, 19. Juni. [Zuckerbericht.]

Rohzucker 1. Produkt Transito frei an Bord Hamburg. Preise notieren für 50 Kilogramm:

für Juni 9,40 Gd., 9,45 Br.
für Juli 9,47 1/2 Gd., 9,50 Br.
für August 9,55 Gd., 9,57 1/2 Br.
für Oktober-Dezember 9,60 Gd., 9,62 1/2 Br.
für Januar-März 9,75 Gd., 9,77 1/2 Br.
für Mai 9,90 Gd., 9,92 1/2 Br.
Tendenz: alte Ernte matt, neue ruhig. — Wetter: teilweise bewölkt.
Wochenumsatz: 62 000 Zentner.

Schnittwechsel: 3 1/8.		Berlin, 19. Juni.		Tendenz: schwankend	
Privatdist.: 2 3/4.		19.	18.	19.	18.
Petersb. Auszahl. G.	214,50	214,25	214,17 1/2	Fraustädt. Zuckerfab.	212,50 212,50
B.	214,40	214,17 1/2	214,17 1/2	Gasmotoren Deut.	120,75 122,25
Osterr. Noten . . .	84,85	84,85	84,85	Gesamthandelsbank	238,60 237,50
Russische Noten . .	214,35	214,15	214,15	Handelsb. f. Grundb.	152,00 152,00
H.	214,25	214,25	214,25	Harpener Bergwerk	178,20 177,90
4 1/2 Dtsch. Reichsanl.	99,00	99,00	99,00	Harpener Eisen . .	155,00 154,60
3 1/2 Dtsch. Reichsanl.	86,50	86,60	86,60	Held u. Franke . . .	169,00 171,50
3 1/2 Dtsch. Reichsanl.	77,20	77,10	77,10	Herrmannmühlen . .	150,60 150,60
4 1/2 Preuß. Konf.	99,00	99,00	99,00	Hoesch Eisen . . .	313,75 314,50
3 1/2 Preuß. Konf.	86,40	86,60	86,60	Hohenlohewerke . .	106,00 106,00
3 1/2 Preuß. Konf.	77,20	77,10	77,10	Kronprinz Metall . .	258,75 260,00
4 1/2 Pos. Prov.-Anl.	93,50	93,20	93,20	Krucker. Kruschwitz	230,00 229,25
3 1/2 Pos. Prov.-Anl.	83,40	83,25	83,25	Leinberg Stahl . .	167,50 167,50
3 1/2 do., 1895 . . .	—	—	—	Ludwig Loewe . . .	305,00 307,00
4 1/2 B. Stbdl. 1900	95,10	95,00	95,00	Löhner-Alten . . .	115 75 115,75
4 1/2 do., 1908 . . .	95,10	95,10	95,10	Maschinenf. Budau	126,25 126,25
3 1/2 do., 1894-1903	84,70	84,70	84,70	Norddeutsche Sprit	244,75 245,75
4 1/2 B. Pfdb. S. VI-X	99,90	99,75	99,75	Oberchl. Eisen-Ind.	77,75 78,75
3 1/2 do., S. XI-XVII	90,90	90,90	90,90	Oberchl. Holzwerke	210,00 210,25
4 1/2 Pos. Pfdb. D	94,60	94,60	94,60	Oppeln Zement . .	151 25 151,50
4 1/2 do. E	94,50	94,60	94,60	Orenstein u. Koppel	157,40 156,25
3 1/2 do. C	90,75	90,75	90,75	Ostsch. Sprit . . .	306,75 304,25
3 1/2 do. A	80,75	80,25	80,25	Kullus Winstsch . .	134,00 134,00
3 1/2 do. B	82,75	83,50	83,50	Rommacher	154,10 153,75
4 1/2 N. P. Landf. Pfdb.	94,50	94,50	94,50	Rüttgerwerke . . .	189,50 189,50
3 1/2 do. W. M. Pfdb.	84,80	84,75	84,75	S.-Th. Portl.-Zem.	176,00 177,25
3 1/2 do.	77,30	77,40	77,40	Schubert u. Salzer	344,00 346,00
4 1/2 Pos. Rent.-Br.	95,50	95,50	95,50	Schuckert	144,50 144,50
3 1/2 do.	85,80	85,80	85,80	Siemens u. Halske	211,30 212,00
4 1/2 do. Pfdb. Anst.	96,80	96,80	96,80	Spiritus	442,00 441,25
4 1/2 russ. unkonb. 1902	89,70	89,70	89,70	Steaua Romana . .	142,50 142,50
4 1/2 do., 1905 . . .	97,75	98,00	98,00	Stettiner Vulkan . .	125 40 125,30
4 1/2 Serbische amort.	78,80	78,90	78,90	Union Chemische . .	205,50 205,50
Türk. 400 Zfs.-Lose	162,20	162,90	162,90	V. Chem. Charlottenb.	352 00 350,50
4 1/2 Pln. 3000 ev. 1000	88,30	88,40	88,40	V. Köln-Rottm. Pulv.	322,50 323,00
Gr. Berl. Straßensb.	147,00	147,00	147,00	Ver. Dt. Nickelwerke	301,60 300,50
Pos. Straßenbahn	170,50	—	—	Ver. Kauf. Glashütten	347,50 347,00
Orientb. Betr.-Ges.	—	—	—	Vogl. Maschinen . .	286,00 282,00
Arge Dampfschiff.	116 30	115,60	115,60	Wanderer Fahrrad .	347,00 347,00
Hamb.-Südamerik.	154 25	156,60	156,60	South West Afr.-Sh.	107,25 107,40
Darmstädter Bank	116 00	116,20	116,20	4 1/2 Dbl. Chem. Wsch	100,50 101,00
Danziger Privatbank	123,75	123,75	123,75	Schles. Portland . .	157,75 157,50
Dresdner Bank . .	147,75	148,60	148,60	Schmidschower Zem.	170,00 170,25
Nordb. Kred. Anstalt	119,50	119,50	119,50	Wsch. Weberei Linder	230,00 231,50
Ostb. f. Hand. u. Gew.	123 50	123 50	123 50	Osterr. Kredit ult.	— 190 3/8
Hugger Drauer. Pos.	138,75	139,40	139,40	Berl. Handelsgef. ult.	150,00 150 3/4
Nat.-B. f. Deutschl.	109,60	109,75	109,75	Dtsche. Bank ultimo	237,00 —
Akkumulatorenfabrik	298,00	300 25	300 25	Dist. Kommand. ult.	185 5/8 186 3/8
Abler-Fahrrad . .	309,00	312,00	312,00	Petr. Int. Handelsb.	182 1/2 182 1/4
Baer und Stein . .	409,50	408,00	408,00	R. B. f. ausß. Handel	152 3/4 152 1/4
Vendix Holzgearbeit.	41,00	43,10	43,10	Schantung-Eisenb.	131 3/8 131 7/8
Bergmann Elektrizit.	115,00	115,10	115,10	Vombarden ultimo .	17 7/8 17 7/8
B. M. Schwarzkopff	265,50	264,50	264,50	Baltim. and Ohio-Sh.	— 91,00
Bochum. Gußst. . .	220,90	221,00	221,00	Kanada Pacific-Akt.	199 1/4 198 1/4
Breslauer Sprit . .	443,00	443,50	443,50	Amey Friede . . .	157 1/8 157 1/4
Chem. Fabr. Wsch	253,50	254,50	254,50	Deutsche-Burgburg	128 7/8 129 1/4
Daimler Motoren . .	384,00	386,50	386,50	Gelsenkirch. Bergw.	181 3/8 181 5/8
Dt. Gasglüh. Ruer	562 00	560,00	560,00	Laura-Hütte ult.	148,00 148 1/8
Dtsch. Zuteppinnerei	317,00	317,00	317,00	Dtschl. Eisenb.-Bed.	— —
Dtsch. Spiegelglas .	279,75	278,25	278,25	Phönix Bergwerk .	235 3/4 236 3/8
Dt. Waffen u. Mun.	342,00	342 50	342 50	Rhein. Stahlwerke .	— 157 5/8
Donnersmarkt-Akt.	330,00	329,25	329,25	Hamb. Padefahrt . .	126 7/8 127 1/4
Dynamit-Trust-Akt.	165,00	165,60	165,60	Hansa Dampf. . . .	249 1/2 250 1/2
Eisenhütte Silesia .	115,25	114,50	114,50	Norddeutscher Lloyd	110,00 110 1/4
Elektr. Licht u. Kraft	128,50	129,00	129,00	Edison	242 1/8 241 7/8
Feldmühl Cellulose	152,25	152,10	152,10	Ges. f. elektr. Unt. .	— —

Berlin, 19. Juni. [Produktenbericht.] (Amtl. Schlusssätze).		Weizen, behauptet,		Safer, fest,	
		19.	18.	19.	18.
für Juli		208,50	208,50	für Juli	170,75 170,50
" " Septbr.		195,75	195,50	" " Septbr.	— 160,75
" " Oktober		195,75	195,50	Mais amerit. mitged.	— —
" " Dezbr.		196,75	196,25	ruhig, für Juli . .	— —
Roggen, fest,				" " Septbr.	— —
für Juli		173,75	173,50	Rüßl, geschäftlos,	— —
" " Septbr.		164,50	164 25	" für Oktober . . .	— —
" " Oktober		164,75	164,25	" " Dezbr.	— —
" " Dezbr.		165,25	164,50	" "	— —